

Wie der Heyland das Verlohrne  
suche, finde und selig mach

In dem

Erbaulichen Exemp.

Z 6

7876

**Annae Marthen**  
**Singerlandin,**

von Riethnordhausen,

(Welche am 1. Nov. 1737. im Hoch-  
Fürstl. Sachsen-Eisenachischen Amt Grossen-  
Rudstedt, darum, daß sie an das von ihr in Un-  
ehren erzeugte Kindlein Hand gelegt,  
justificiret worden,

und

Auf eine sehr merckwürdige und er-  
bauliche Art, bey inniger Freude ihres Herzens,  
und süßen Vorschmack des ewigen Lebens,  
in den Himmel eingegangen)

gezeiget, und

zu allgemeiner Erbauung  
dem Druck überlassen

Von

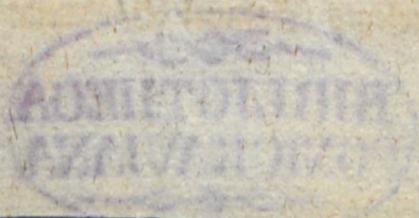
**Matthias Michael Kummelmann,**  
Diac. zu Neumarcß, u. Past. zu Thalborn.

Leipzig,

Berlegtß Samuel Benjamin Walther. 1738.

BIBLIOTHECA  
PUNICKAVIANA

UNIVERSITÄTS- & BIBLIOTHEK  
HALLERSCHE  
UNIVERSITÄT  
LEIPZIG



Denen Hoch-Edlen Frauen,

F R A U E N

Margaret. Sophien

Sollin,

geborenen Schäferin,

H E R R N

Friederich Eberhard Collins/

Weyl. Hochgräf. Reuß-Plauischen Hof-Predis-  
gers zu Lobenstein, hinterlassenen Frau Wittib,

seiner hochgeschätzten Frauen

Schwieger-Mutter,

Wie auch

F R A U E N

Brülen Rebeccen,

Kümmelmannin,

geborenen von Schallern,

H E R R N

Ernst Christ. Kümmelmanns/

Weyl. wohl-meritirten Pfarrers zu Strössen-  
dorf zurückgelassenen Frau Wittib, seiner

herzlich-geliebten Frauen Mutter,

Ubergiebet diese Schrift zum Zeugnis seiner kindlichen Hoch-  
achtung, zärtlichen Liebe und schuldigsten Erklärlichkeit

Der Autor.

Ehre und zärtlichgeliebte  
Mutter = Werken!

**S**ie beyde, Hoch = Edle  
Frauen/sind es, welchen  
ich, allernächst dem H<sup>o</sup>Ern  
meinem Gott, alle meine zeitliche  
Wohlfahrt, ja gar mein Leben zu  
dancken habe. Wie solte ich nun  
meinen Ihnen schuldigen Danck,  
wie sonst im Verborgenen zu  
vielen malen, also nun auch vor  
aller Welt von ganzem Herzen  
abzustatten den geringsten An-  
stand nehmen? Nein! Sie ha-  
ben dieses (ich sage noch viel zu we-  
nig) Millionen mal um meine  
Benigkeit verdienet, darum sind  
Sie es werth, daß Sie von mir  
öffentlich verehret werden. Aber  
wie erhalte ich meinen Zweck am  
füg-

füglichen? Soll ich etwa Dero  
mir erwiesene Wohlthaten zehlen?  
das kan ich nicht, sintemalen die-  
selben in der Wahrheit ohne Zahl  
sind. Oder soll ich Dero müt-  
terliche Liebe und Vorsorge rüh-  
men? darwider protestiret Dero  
Bescheidenheit. Ich will den  
HERRN und GOTT meines Lebens  
loben, daß er nach seiner allerhei-  
ligsten Fügung es also schicken  
wollen, daß Sie mich Sohn  
nennen können/ ich aber Sie  
Mütter heißen darf. Denn  
wie Sie meine Sprache kennen,  
also bin ich ohne Zweifel, Sie  
werden glauben, ich habe mit we-  
nigen alles ausgedrückt, was ich  
von Hochachtung, zärtlicher Liebe,  
brennender Danckbegierde, kindli-  
chen Gehorsam, und was sonst  
noch hieher gehöret, gegen Sie in  
meinem Herzen habe, empfinde,

hege, und bis an meinen letzten  
odem, durch Gottes Gnade, be-  
halten werde. Ein ewiges Denck-  
mahl alles dieses soll seyn und blei-  
ben gegenwärtige Probe unsers  
Herrn und Heylandes IESU  
Christi, wie er, nach seiner Barm-  
herzigkeit, an den Seelen der Men-  
schen, auch der grössesten Sünder,  
zu ihrer Erleuchtung, Bekehrung,  
Wiedergeburt, Rechtfertigung,  
Heiligung, Bewähr- und seelige  
Vollendung auf das treulichste  
arbeite. Nehmen Sie demnach  
diese Schrift mit gütigen Mutter-  
Händen an, lesen sie zu Dero Er-  
bauung durch, gedencen meiner  
vor GOTT, in Ihrem Gebet im  
Besten, behalten mir Dero zarte  
Mutter-Liebe, und machen mir  
fein viele Gelegenheit, mit tausend  
Bergnügen erweisen zu können,  
wie ich sey

Erw. Erw. HochEdlen

gehorsamster Sohn

M. M. K.



Kurze Vor-Erinnerung an den  
Leser:

**I**ch war vor dem erbaulichen  
und freudigen Ende dieser  
von Jesu gesuchten und selig ge-  
machten S<sup>ü</sup>nderin des festen Vor-  
satzes, sofort nach geschehenem  
Streich, eine kurze Anrede an die  
Volkreiche Versammlung zu hal-  
ten, wozu ich denn auch sowohl  
Erlaubniß, als Freudigkeit ein-  
pfangen; alldieweiln aber die  
liebe Anna Martha vor, bey und  
in ihrem Sterben sich also bezei-  
gete, daß jederman vom anwe-  
senden Volcke sich nach Wunsch  
erbauen konte: so stunde ich billig  
von meinem Vorhaben ab, be-  
vorab da ich befürchtete, es dürfte  
die Frucht dieser beweglichen To-

des = Predigt, durch meine Rede,  
mehr gehindert, als befördert wer-  
den, oder, wie ich mich sonst er-  
kläret, ich möchte wieder garstig  
machen, was sie nach allgemeinen  
Bekantniß, so gar gut gemacht  
hatte. Welche meine Vermu-  
thung denn auch von verschiede-  
nen sehr gut geheissen worden.  
Wie denn insonderheit ein sicherer  
Freund vor mich sagte: Er sehe  
nicht, was ich hätte sagen wollen,  
so nicht vorhero schon von der  
Sterbenden erinnert worden wä-  
re, und zwar mit weit mehrern  
Affect, als ich zu thun vielleicht im  
Stande gewesen. Da aber ein  
vornehmer Gönner und viele wer-  
the Freunde gemeynet, die Füh-  
rung dieser Seele sey würdig, daß  
sie, auch andern zur Erbauung  
kürzlich beschrieben und dem  
Druck

Druck übergeben werde: Als habe mich sofort dazu entschlossen, und gegenwärtigen Aufsatz / nach Anleitung sowohl der geführten Acten, als meines gehaltenen Diarii, zu meiner und anderer kräftigen Ermunterung machen wollen. Das Wort Jesu Luc. 19. v. 10. hat man darum zum Grund gelegt, weil man dafür gehalten, man werde *speciem facti*, nach Anleitung desselben, nach Ordnung sowohl der Natur, als des Heyls, am füglichsten erzehlen können. Dergestalt, daß nicht zu zweifeln, ein jeder Sünder, so diese Bogen lieset, werde überall Anlaß nehmen können, bald Gott um Erkänntniß seines Elendes anzuruffen, bald sich zur Busse zu erwecken, bald nach dem Glauben zu fragen, bald um Vergebung zu bitten,

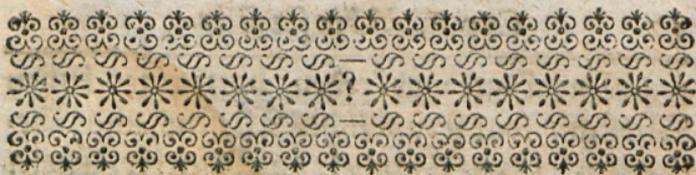
Al 5

bald

bald der Heiligung nachzujagen,  
 bald zur Glaubens-Freudigkeit,  
 bald zur Gedult im Leiden, und  
 endlich zu einem getrostem und frö-  
 lichen Muth im Sterben sich zu  
 ermuntern. Wie man nun nicht  
 zweifelt, Gottlose und Fromme  
 werden allhier ihre Erbauung fin-  
 den; also bittet man alle die, so  
 gerne alles Gute wegwerffen, ver-  
 lästern und vor Heuchley ausruf-  
 fen, sie wollen nur das Ende die-  
 ser armen Sünderin reiflich be-  
 trachten, und bey sich selbst erwä-  
 gen, ob man wohl, ohne Hofnung  
 einiges Nutzens, auch bis in den  
 Tod hinein sich anders stellen  
 könne, als man es  
 meynet?

M. M. K

Das



## Das I. Capitel.

# Wie diese grosse Sünderin sich vom Heyland verlohren habe?

## Inhalt.

Sie hat sich verlohren durch Ermordung ihres  
1) durch den Ehebruch §. 1. Kindleins §. 4. 5) durch  
2) durch Vertuschung ihrer heimliches Begräbnis ih-  
Schwangerschaft/ §. 2. 3) res Kindes, §. 5. und 6)  
durch Verhehlung ihrer durch freches Bezeigen nach  
Geburts-Arbeit/ §. 3. 4) allen diesen/ §. 6.

## §. 1.



Una Martha. Zuns-  
gerlandin, ein verlobtes  
Weibsbild von Rieth-  
nordhausen, im Fürstlich-  
Sachsen-Eisenachischen  
Amt Grossen-Rudstedt,  
(so geboren den 12 Dec.  
1711.) war von Gott  
mit vielen feinen Naturgaben, vor andern, be-  
gnadiget. Sie sahe wohl aus, war wohl ge-  
wach-

wachsen, konnte wohl reden, hatte einen feinen Verstand, war freundliches Wesens, und führte einen solchen Wandel, daß Pfarrer, Eltern und Nachbarn mit ihr zufrieden waren. Wie denn ihr gewesener Beichtvater am Tage ihres Todes vor mich sagte: Er habe dergleichen hinter ihr nimmermehr gesucht. Einstmals ließe sie sich gelüsten, auf den Tanz-Platz zu verfügen. Wie nun der Mittel-Punct von diesem Circul (nach Aussage eines frommen Kirchen-Vaters) der Teufel ist: Also brachte es denn auch der unreine Geist dahin, daß sie, nach geendigtem Tange, mit ihrem Tänzer, unter freyen Himmel, bey Abend-Zeit, in die schwere Sünde des Ehebruchs verfiel, und von dieser und abermal wiederholten Befleckung schwanger wurde. Solten denn nun nicht alle hohe und niedere Liebhabere des ungöttlichen Tanz-Greuels, durch den betrübten Erfolg dieser unseligen Tanz-Lust zu einem heiligen Nachdencken sich ermuntern lassen? \*

## S. 2.

Es war ein grosses Unglück vor unsere arme Zungerlandin, daß sie so gar weit von ihrem Jesu sich verlohren hatte; jedoch würde sie ihr Heyland nicht hinaus gestossen haben, wo sie sofort ihre begangene schwere Sünde und gedoppelten Ehebruch \*\* bußfertig erkant und be-  
reuet,

\* Dief bekante unsere Anna Martha noch am Tage ihres Todes, früh Morgens.

\*\* Sie war schon an jemand versprochen.

reuet, auch davon (wie billig) auf ewig abgelaſſen hätte; alleine ſo gab ſie den Reizungen des Satans, ihres Fleiſches und ihres unreinen Buhlers ſo viel Raum, daß ſie nicht allein ihre Sünde wiederholte, ſondern auch die erfolgte Schwangerſchaft, vor allen und jeden zu verbergen ſuchte. Worinnen es ihr denn auch leider! gelungen. Ausgenommen ihre Mutter, welche davon gewußt, und ſich alſo wie der Unreinigkeit, alſo auch des Kinder-Mordes, welche ſie verhindern können, an ihrem Theil theilhaftig gemacht. Welches ihr Gott aus Gnaden zu erkennen geben, und allen Müttern zur Warnung dienen laſſen wolle.

## S. 3.

Da nun die Zeit der Geburt herannahete, vermerckte man wohl, von Seiten der Nachbarn, im Hauſe ein Winſeln; allein es wolte doch niemand genaue Erkundigung einholen, was das wäre. Ein altes Weib kam indeſſen, vielleicht auf Erfordern, dazu, und weil ſie hülfliche Hand leiſtete, wurde das Kindlein, obgleich heimlicher Weiſe, jedoch glücklich und lebendig zur Welt geböhren, d. 2. April 1735.

## S. 4.

So bald das Kindlein das Licht dieſes Tages erblicket, iſt unſerer Elenden (wie ſie noch am Tage ihres Todes, auch vorher zu vielen malen bekant) von dieſer Alten beweglich zugeſprochen worden, das Kindlein umzubringen, weil, wo ſie das nicht thäte, es um ihre zeitliche Wohl-

Wohlfahrt geschehen wäre. Hierauf hat sie demselben einen Druck auf dem Kopf gegeben, jedoch sofort, nicht ohne innige Reue die Hand wiederum zurückgezogen, worauf die Alte das arme Würmgen genommen und vollends ermordet hat. Wobey das Kindlein noch einen Laut von sich gegeben. Und so fiel denn unsere grosse Sünderin von einer Sünde in die andere, und verlor sich von ihrem Heyland also, daß sie von einem Abwege zum Verderben, auf dem andern geriethe, bis endlich vollendet war, was Satanas lange vorhero gesucht hatte. O wie hohe Ursach hat man nun also, das Principiis obsta &c. wohl zu beobachten, und sich wohl fürzusehen, daß man in der Schule des Satans nicht das a. b. c. lerne, damit man nicht auch zum a. b. ab. schreiten müsse! Gewiß! wer dem Teufel in einem gehorchet, der muß ohnfehlbar auch in mehreren und immer abscheulichern Lastern Folge leisten. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

## S. 5.

Wurde vorhero der Ehebruch vertuschet: so ergienge es nun mit dem Kinder-Mord nicht besser. Die Alte nahm das ermordete Kindlein, trug es noch selbigen Abend hin auf den Kirchhof, und begrub es daselbsten. Man liesse es aber nicht daselbst ruhen, sondern grub es wieder aus, und verscharrte selbiges in einem sichern Acker. Hier selbsten lag es denn so lange,  
bis

bis die unglückselige Mutter und Mörderin selbiges, auf Befehl des Hochfürstl. Amtes, wiederum hervor holete.

## S. 6.

Immittelst, ehe die Sache ruckbar wurde, bezeigte sich unsere Kinder-Mörderin als eine Jungfrau, so niemalen einen Mann erkant. Sie trohete auf ihre Jungfrauschaft, sie erkühn- te sich weite Reisen vorzunehmen, sie redete von Zeugnissen vor ihre unverlehte Jungfrauschaft, sie drohete denen, so einen Verdacht in sie setzen und auf sie bringen wolten, und ihre Mutter vermasse sich hoch, es sey falsch, was von ihrer Tochter das Gerüchte sagen wolle. Daß man also gar wohl siehet, wie diese verlohrene Schaa- fe sich recht zusammen verbunden gehabt, ihre arme Seelen dem Heyland aus den Händen, dem höllischen Wolffen aber in die Hände zu spielen. Hier traf also recht ein, wenn wir singen:

Wißt du, o armes Lamm, nicht hören,  
Läufst immer weiter weg von mir?  
Ruf ich doch sehnlich für und für,  
Ob du noch woltest wiederkehren  
Zu deinem Ursprung, deiner Quelle,  
Aus welcher du geflossen bist,  
Die ja so lieblich und so helle  
Von Ewigkeit gewesen ist. \*

Das

\* Der 5. Vers aus dem Lied: Wo ist mein Schäflein,  
das ich liebe?

## Das II. Capitel.

## Wie sie der Heyland gesucht habe?

## Inhalt.

Er hat sie gesucht 1) durch Offenbarung ihrer heimlichen Sünden, §. 1. 2) durch grosse Angst wegen ihrer Sünden, §. 2. 3) durch Erweckung zum Knien und Beten §. 3. 4) durch Citation u. Captur, §. 4. 5) durch den Antrieb zum freiwilligen Bekänntniß, §. 5. 6) durch

selbst: eigene Herbeyschaffung des ermordeten Kindes, §. 6. 7) durch Offenbarung des tödlichen Druckes, §. 7. 8) mit Krankheit, §. 8. 9) durch bedenkliche Träume, §. 9. 10) durch gute Ermahnungen des Fürstlichen Amtes, §. 10. 11) durch den Ehiringum, §. 11.

## §. I.

**D**er Heyland, welcher zu dem Ende in diese Welt gekommen, daß er das Verlorene suchen möge, gieng denn auch diesem verführten Schäflein treulich nach, ob er es etwa finden und selig machen mögte. Und damit nun seine suchende Gnade zu ihrem gewünschten Zweck gelangen möge, erwählte sie zum allerersten Mittel theils das Gemüthmel des Volckes, „Anna Martha müsse ein „Kind gebahren und selbiges getödtet haben,“ theils etliche Mitnachbarn ihres Ortes, welche bald Briefe in den Pfarrhof warfen, bald selbige an das Fürstl. Amt heimlich überbrachten, worinnen sie ihre untrügliche Vermuthung zu erkennen gegeben haben. O! daß man eben den Eifer bewiesen hätte, einen Kindermord zu verhindern, aus welchen man den vollendeten Mord offenbar gemachet hat. Ein jeder mercke sich dieses zur Ermahnung. §. 2.

S. 2.

Ehe aber unsere Sünderin von alle diesem etwas erfahren, arbeitete schon die suchende Gnade zum andern in ihr, daß sie die Grösse der begangenen Sünde in ihrem Gewissen recht offenbar machen möge. Sie wurde (wie sie sagte) überfallen mit einer unaussprechlichen Traurigkeit, Angst und Schrecken, dermassen, daß sie sich öftters nicht zu lassen gewußt. Niemalen aber habe sie ihre grosse Sünde herglicher bereuet und betrauret, als wenn sie etwa in die Kirche gegangen, oder ein kleines Kindlein erblicket habe. O daß du (wünschte ich da) dein Kindlein noch hättest! ach! was hast du gemacht! ach Gott! wie bin ich dahin verfallen.

S. 3.

Zum dritten brachte es die suchende Gnade ihres Heylandes bey ihr auch dahin, daß sie fast ohne Unterlaß geweinet und gebetet. Einstmals erzehlete sie dem Verfasser, daß sie aller Orten geweinet, sonderlich aber unter dem Vortrag göttliches Wortes, und sey nicht leicht ein Winckelchen in ihrem Hause zu finden, allwo sie von den Thren nicht kniend und betend angetroffen worden. Wie stehts um dich, mein Leser? Kniest und betest du auch um Vergebung, wenn du dich vom Feind zur Sünde verleiten lassen?

## S. 4.

Es war auch viertens eine Frucht der suchenden Gnade Jesu, daß unsere arme Sünderin auch vor das weltliche Gericht gefordert und gefangen gesetzt wurde. Denn hierdurch bahnte ihr der Heyland den Weg zu ihrer wahren Wiederfindung und Seligmachung, wie wir unten hören werden. Es lasse sich demnach ein jeder Ubelthäter lieb seyn, daß seine Missethaten vor dem weltlichen Gerichte offenbar werden, und nehme es von Gott an, als eine Frucht Göttlicher Gnade und Langmuth, wodurch er zur wahren Buße geleitet werden soll.

## S. 5.

Nachdem unsere Delinquentin etliche Tage in Ketten und Banden gefessen war, so rückte das heilige Oster-Fest heran. Da sie am ersten Tag früh vom Schlaf erwachet, kömme sie fünftens durch Eingebung ihres suchenden Heylandes auf die guten Gedancken: „Siehe! „wenn du läugnest, so hilft dir deines JESU „Auferstehung nichts, du wilt also lieber be- „kennen. „ Kaum war dieser gute Gedanke in ihrem Herzen aufgestiegen, als sie sich res- solvirte, alles offenherzig zu gestehen. Sie schickte denn am ersten Oster-Fest nach der Mittags-Kirche um 4. Uhr den Amts-Diener an den Herrn Hof-Rath und Amtmann Zerbst, mit dem Vermelden, sie habe mit ihm

ihme etwas wichtiges zu reden, und bitte gar sehr, er möchte sie noch heute anhören. Da ihr nun erlaubet wurde zu reden; so gestunde sie so fort, ohne alle Ermahnung, freywillig:  
 „Sie habe ein Kindlein geböhren, selbiges um-  
 „gebracht, da und da liege es, u. s. w.“ Wer  
 siehet nicht hieraus, aus welchem guten Trie-  
 be und heiligen Grund dieses Bekänntniß ge-  
 flossen. **GOTT** gebe! daß viele, ja alle in  
 heimlichen Sünden lebende Menschen unserer  
 Anna Martha hierinne nachfolgen mögen.

## S. 6.

Es machte sie auch sechstens die suchende  
 Gnade willig, auf Befehl des Fürstl. Amtes  
 ihr halbvermodertes Kindlein, in eigener Per-  
 son, auszugraben und herbey zu schaffen, und  
 ihr dadurch einen desto kräftigern Eindruck bey-  
 zubringen, von dem, was sie gethan hatte. Wie  
 was vor tieffer Beugung des Herzens, mit  
 wie vielen Thränen der Augen, und mit was  
 Flehen des Mundes dis geschehen, kan der Les-  
 ser leicht erachten. Und O! welch ein saurer  
 Weg muß nicht das gewesen seyn?

## S. 7.

Man öffnete das Kindlein, und fand, daß  
 der Druck, so sie demselben gegeben, tödt-  
 lich sey, stellte auch dieses schriftlich von sich,  
 und benahm also gleich anfänglich damit der In-  
 quiritin alle Hoffnung, ihr Leben als eine Beu-  
 te davon zu tragen, welches ich ansehe als die

siebende Wirkung der suchenden Gnade ihres Heylandes. Denn wie die Hoffnung mit dem Leben davon zu kommen; dergleichen Personen wild und sicher machet; also sehet sie das Gesgentheil in Furchten, wodurch dem Heyland die Thür geöfnet wird, sich der Seele zu nähern, sie aus dem Verderben herum zu holen, und zu seiner Heerde zu sammeln. Welches allen Herren Advocaten und denen, so dergleichen armen Menschen pflegen so süsse Hoffnung zu machen, zur Warnung dienen kan.

## S. 8.

Jesko lag unsere Elende in Ketten und Banden, nichts anders vor sich sehende, denn eines langwierigen Processus betrübten Ausgang. Was that die suchende Liebe achtens? Sie warf unsere Anna Martha aufs Kranken Bett darnieder, durch eine so schwere Kranckheit, als vorhero ihre Sünden gewesen. Bald hatte sie zu thun mit dem Miserere, bald mit der hinfallenden Sucht, oder doch conatibus epilepticis, bald mit einem andern Ubel. Da lag sie, jederman hielte sie vor eine Candidatin des Todes, und sie selbst durste sich anders nichts in den Sinn kommen lassen, denn daß sie vielleicht eher, als man vermuthen dürfte, würde vor Gottes Gericht citiret werden, um daselbst von ihren schweren Sünden Rechenschaft zu geben. Wie ihr da müsse zu muhe gewesen seyn, ist leicht zu erachten.

## S. 9.

Der so gar treue und um das Heyl der Menschen so herzlich und ernstlich bekümmerte Heyland fügte, nach seiner suchenden Gnade, nemmens es also, daß der damalen zu Grossens Rudstedt wohnende Chirurgus Müller, auf erhaltenen Befehl, die Krancke besuchen, von ihren kräncklichen Umständen Nachricht einziehen, die Patientin mit Medicamenten versehen, bey dieser Gelegenheit ihr das Gesetze schärffen und das Gewissen noch mehr rege machen mußte. Dahero nun die gute Anna Martha niemals anders, denn mit herzlichem Preiß Gottes an die gute Vorstellungen dieses lieben Mannes gedenccken konte. Wie sie denn nur noch etliche Tage vor ihrem seel. Ende, bey Gelegenheit, diesem redlichen Manne etliche Sprüchlein, zum erbaulichen Andencken, überschicket hat. Wodurch die Herren Doctores und Chyrurgi sich ermuntern lassen wollen, hinführo benebst dem leiblichen Anliegen ihrer Patienten auch derselben geistliches Wohl ihnen angelegen seyn zu lassen.

## S. 10.

Es war dieser liebe Freund nicht offte bey ihr gewesen, als sie Minen machte, den HERRN ihren erzürnten Gott mit mehrerm Ernst zu suchen, wozu dann (wie sie mir damalen eröfucte) unter andern auch zehendens ein besonders

merckwürdiger Traum das seine mochte beygetragen haben. Denn als ich (auf besondere Veranlassung) das erste mal sie besuchte, erzählte sie mir, nicht ohne sonderbare Bewegung, welcher gestalt vor etlichen Tagen im Traume sie den Heyland gesehen, und mit ihm etliche Stunden sich unterredet habe. Endlich habe er ihr mit seinen Händen auf die Achseln geklopffet, und ihr versprochen: Sie nicht zu verlassen; sie aber habe ihn umarmet, und gesagt: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Als sie das sagte, machte sie gar besonders freundliche Minen, so daß man wohl mercken konte, das Erzählte sey etwas mehr, denn ein leerer Traum gewesen. Auch konten ihre mitgefangene Mutter, benebst einem andern Freund, (welche mit angesehen, was am Tage im Schlaf mit ihr vorgegangen) nicht sattfam beschreiben, mit was zärtlichen Minen sie ihrem Heyland begegnet. Daß aber Gott auch im Traum die arme verlorhrne Menschen suche, bekräftiget Hiob cap. 33, 15. 17. 29. 30.

## S. II.

Dazu kommt noch eilstens, daß unsere Zungerlandin aus dem Fürstl. Amte niemals ohne viele gute Ermahnungen wiederum heraus gegangen ist. Wie denn zwölfstens nicht leicht ein Prediger noch anderer redlicher Freund nach Grossen-Rudstedt gekommen ist, der  
da

Da unsere Anna Martha nicht erst zur  
 rechtshaffenen Ubergabe ihres Herzens  
 an Gott solte ermahnet haben. Auch  
 weiß ich mich selbst zu erinnern, daß sie von  
 Hohen und Niederen z. E. von Halle, Salsfeld,  
 Weymar, Erfurth, Langensalka, Eisenach u.  
 dergl. Orten Besuch gehabt; wobey allemal  
 das suchende Herz Jesu zu ihrer wahren Sin-  
 nes-Änderung und Gewinnung treulich mit-  
 gearbeitet hat. Daß wir also mit allem Zug  
 und Recht auch von ihr singen:

Kein Hirt kan so treulich gehen  
 Nach dem Schaf, das sich verläuft,  
 Solst du Gottes Herze sehen,  
 Wie sich da der Kummer häuft.  
 Wie es dürstet, ächzt und brennt,  
 Nach dem Schaf, das sich verrennt,  
 Von ihm und auch von den Seinen,  
 Soltest du vor Liebe weinen.



## Das III. Capitel.

Wie sie den Heyland gesucht  
habe?

## Inhalt.

Sie suchte ihn 1) mit	Forschen in dem Wort des
Beten §. 1. 2) mit Sin-	Herrn §. 5. mit Trauren
gen §. 2. 3) mit Weinen §. 3.	und Kämpffen §. 6.
4) mit Bekennen §. 4. mit	

## S. I.

**D**er treue Freund ihrer Seelen suchte sie, und da sie das merckte, suchte sie hinwiederum ihn. Die Wächter geben ihr durchgängig alle mit einander das Zeugniß: Daß sie den gesucht, den ihre Seele liebte. Viele andere liebe Freunde, so sie etliche mahl besuchet und mit ihr gebetet, zeugen von ihr, daß sie des Betens nicht satt werden können. Und ich habe etliche mal angemercket, daß es ihr gar nicht recht gewesen, wenn man entweder nicht mit ihr beten wollen, oder das Gebet geschlossen, ehe sie ihr Anliegen in ihres Jesu Schooß ausschütten können. Der Inhalt ihres Gebets war ordentlich der, daß ihr Gott ihre Sünden vergeben, sie zum Tode bereiten, und eines freudigen und seeligen Todes wolle sterben lassen. Auch fanden alle Menschen von allerley

ley Ständen, Geschlechtern und Gemüths-Verfassunaen zc. allemal in ihrem Gebet ihren gewissen Platz. Sie empfahl sie alle in die Gnade Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi.

S. 2.

Mit dem Beten vergesellschaftete sie das Singen. Sie sunge gar zu gerne. Wer ihr ein Liedgen sagte, so entweder die Treue ihres Heylandes groß machte, oder aber die Herrlich- und Seeligkeit der Auserwählten in jenem Leben recht nach Würden besungen, war ein lieber Freund von ihr. Sie verliebte sich sehr in das Lied: Gott Lob ein Schritt zur Ewigkeit, und wolte selbiges immer gesungen haben, sonderlich die 6. 8. und 10. Verse. Nachdem sie (wie ich von ihr gehöret) einstmals im Traum von den Engeln ihr das Lied: Jerusalem, du hochgebaute Stadt zc. vorsingen hören, und selbiges im Eisenachischen Gesangbuch gefunden, wurde es von der Zeit an ihr Leib- und Sterbe-Liedgen. Unterhielten wir uns einmal kurz vor ihrem seel. Ende mit himmlischen Betrachtungen; so sprach sie am Ende: Nun lassen sie uns noch ein recht lustiges Himmels-Liedgen anstimmen. Da mir nun sogleich in die Gedancken kam das Lied: Der Bräutigam wird bald kommen, wacht zc. so erwählte sie selbiges gleichfals zu ihrem letzteren Reise-Lied:

B 5

S. 3.

## S. 3.

Ihr Gebet und Singen geschah im Anfang insgemein unter vielen Thränen, dergestalt, daß man ohne Thränen nicht leicht mit ihr weder beten noch singen konte. Niemalen aber zerflosse sie mehr in Thränen, als wenn man ihr zu Gemüthe führte: Was sie vor ein heftliches Mensch sey, und wie groß gleichwohl der Heyland seine Barmherzigkeit werden lassen über ihr. Moses setzte sie oft in Furcht und Schrecken; allein wenn sie es mit dem Herrn Jesu zu thun hatte, so schiene es, als ob ihre Augen Thränen-Quellen worden wären. In sie betete manchmal gleichsam zum Überfluß:

Gib meinen Augen süsse Thränen,  
Gib meinem Herzen keusche Brunst zc.

## S. 4.

Aus ihren Thränen ist leicht zu erachten, daß sie eines weichen und aufrichtigen Herzens gewesen, so da seine begangene Sünden vor niemanden geläugnet, sondern vielmehr vor jederman, der es wissen wollen, gar gerne offenherzig bekennen wollen. Anfanglich zwar wolte sie läugnen, aus Furcht vor dem Tode und Liebe zum Leben, veränderte auch, aus eben dem Grunde, nachhero manches an ihrer geschehenen Aussage, vornemlich da sie die Pein der Tortur fühlte; jedoch trug sie bey alledem, weder vor, noch nach, nicht das geringste Bedencken, vor jederman ohne Scheu zu bekennen,

kennen, daß sie eine unreine Dirne gewesen, und an ihres Kindes Tod die erste Schuld habe. Welches sie denn auch vor Gottes Angesicht im Gebet zu vielen malen mit Thränen erzehlet. Welches Bekänntniß sie denn auch nachmalen vor dem letzten Genuß des heil. Abendmahls, nach demselben vor dem peinlichen Hals-Richt, auf dem Richt-Platz, ja gar in ihrem allerletztem Gebet wiederholen wollen.

## S. 5.

Es hat unsere liebe Anna Martha ihren Jesum gesucht in seinem heiligen Wort und Sacramenten. Letzteres genosse sie mit sonderbarer Begierde. In ersterem forschte sie gar zu gerne, und konte sich sehr viel daraus machen, wenn ihr jemand ein kleines Tractätgen schenckte, und ein einziges Sprüchlein entweder mitbrachte, oder beym Abschied hinterliesse. Sie schätzte ein erbauliches Brieflein von einem Kinde Gottes an sie geschrieben, viel höher, denn Gold und Silber, und müste es gewiß ein recht sehr guter Freund von ihr seyn, dem sie etwas davon verehrete.

## S. 6.

Vornemlich ist bey ihrem Suchen noch etwas zu gedencken von ihrem Ringen und Kämpfen. Etliche wenige Tage vor ihrem großmüthigen Ende brach sie in folgende bewegliche Worte aus: „ Was vor Kampf ha-

es

„es mich gekostet, bis ich zur Vergebung der  
 „Sünden gelanget! Wie oft bin ich mit mei-  
 „nem Stock hinaus in die Küche gekrochen,  
 „um daselbst vor Gott alleine zu winseln! wie  
 „oft habe ich daselbst mit gebogenen Knien mei-  
 „nes Jesu Angesicht gesucht! (Hier weinte  
 „sie bitterlich) und er hat sich finden lassen, und  
 „mir alle meine Sünde vergeben. Das weiß  
 „ich gewiß. Denn meine Angst und Trau-  
 „rigkeit hat sich in lauter Friede und Freude  
 „verkehret. 2c. „ Sie hat auch von diesem  
 Kampf in ihrem lehteren Gebet gedacht, und  
 dadurch das Volk zu einem rechten Ernst er-  
 wecken wollen. Man siehet also wohl, daß es  
 noch immer bleibe bey Jesu Wort: Ringet  
 darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pfor-  
 te 2c. Luc. 13, 24. Gott gebe! daß viele durch  
 unsere ernstliche Anna Martha zu gleichem  
 Ernst sich mögen erwecken lassen. Wir ruf-  
 fen bey dieser guten Veranlassung einander bil-  
 lig zu:

Jesus wird von mir gesucht,

Jesus wird von mir begehret:

Alles, alles sey verflucht!

Was mich in dem Suchen stöhret.

Sagt mir nichts von Lust und Welt,

Sagt mir nichts von guten Tagen:

Wolt ihr aber ja was sagen,

Sagt, wie Jesus mir gefällt.

Ihr

Ihr Gespielen, saget mir,  
 Wo ich finde, den ich mehne!  
 Ach! wer bringet mich zu dir?  
 Saget ihm: Ich sey nun seine.  
 Sagt, ich sey in ihn entbrannt,  
 Und mit Liebes-Macht durchdrungen;  
 Saget ihm: Wie ich gerungen,  
 Da ich seinen Zug erkannt.\*

\* Sind der 3. und 7. Vers aus dem Lied: Jesus ist das schönste Licht. Lobenstein. Ges. Buch p. 473.

Das IV. Capitel.

Wie Satanas diese Seele in ihrem eifigen Suchen und Finden zu hindern gesuchet?

Inhalt.

Satanas hat sie zu hindern gesucht, worüber sie klaget §. 1. Es hat sie versucht der Geist des Zorns, §. 2. der Geist der Lügen, §. 3. der Geist der Utrei- nigkeit, §. 4. der Geist der

Verläumdung §. 5. Der Geist des Betrugs §. 6. der Mordgeist zur Desperation §. 7. mit Vergebung §. 8. mit entsetzlichen Draun- gen, Fluchen, Schwären, Verdammten. §. 9.

§. 1.

**E**rnstlicher nun unsere zur Busse er- weckte Sünderin ihren Heyland suchte; je mehrere Hindernisse der alte Drach und

und Satanas, der die ganze Welt verführet, ihr suchte in den Weg zu werffen, dergestalt, daß fast keine Art höllischer Versuchungen zu erdencken ist, womit er an sie nicht gesetzt hat, um sie in ihrem Suchen wo nicht gar aufzuhalten, jedoch wenigstens zu stöhren und müde zu machen. Worüber sie denn mehr, denn einmal in diese Worte, ganz voller Behmuth, ausgebrochen: „Bin ich denn nicht ein unglückseliges armes Mensch! Kommt denn nicht alles über mich? Mein GOTT! wie schleichet mir der Teufel nach, daß er mich um meine arme Seele bringen möge. Doch er soll sie nicht kriegen; Sey getrost meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben.“ Also wußte sie ihren Jammer zu beklagen, aber auch sich wiederum selbst zu trösten. Wie sie denn zu anderer Zeit, bey hellen Stunden vor mich gesagt: „Sie sey doch aber auch vor vielen Gefangenen glückselig. GOTT schencke ihr Zeit zur Buße. Er schicke ihr einen Knecht Gottes nach dem andern zu, die ihr mit Trost, Lehre und Ermahnung an die Hand giengen. GOTT schencke ihr viele Freunde, so ein Mitleiden bezeigten. Sie habe eine mitleidige Obrigkeit. Ja zum geringsten die Wächter wären gegen sie sehr leutfeelig,“ und was sie noch mehr anführte, als Vorzüge, deren sie sich vor vielen andern zu erfreuen hätte.

## S. 2.

Anfänglich steckte sich hinter ihr Fleisch und Blut der Geist des Zorns, und suchte, sonderlich wenn sie benebst andern mitgefangenen confrontiret wurde, sie in einen unheiligen Zorn zu bringen, um dadurch die stille Arbeit des Geistes Gottes in ihr zu unterbrechen. Worinnen es ihm, vornehmlich im Anfange, mehr denn einmal gelungen ist.

## S. 3.

Zu diesem gesellte sich der Geist der Lügen, welcher bald vermittelst der Tortur, bald vermittelst anderer heillosen Menschen und ihrer Eingebungen sie dahin brachte, daß sie, so viel ihren Kinder-Mord und ihre Mithelfere anlanget, bald so, bald anders redete, ob sie gleich (welches ihr mit Wahrheit nachzurühmen) sich selbst von dem Blut ihres Kindes niemalen rein gesprochen hat.

## S. 4.

Immittelst da dieses vorgienge, versuchte auch sein Heyl an ihr der Geist der Unreinigkeit, ob er sie etwa, auch in ihren Banden, abermal stürzen möchte in die schwere Sünde der Hurerey und Ehebruchs, und zwar dieses durch verschiedene Werkzeuge. Wie sie selbst zu unzehligen malen vor Gericht, im Gefängnis, vor dem Genuß des heil. Abendmahls, ja endlichen gar auf dem Chavott, insgemein nicht ohne schauerliche Contestationen, bezeugt

get hat. Aber dieser Teufel wurde an ihr zu Schanden, mit gehörigem Ernst abgewiesen und glücklich überwunden. Mit wie vielen Millionen Thränen sie vor viele Menschen von dieser Versuchung geredet, wissen die, so sie darum befragt haben, welche alle bezeugen werden, daß, was diese Sache anlanget, sie niemals auch nicht mit einer Sylbe sich widersprochen habe.

S. 5.

Da der unreine Geist nichts an ihr hatte, so machte sich an sie der Geist der Verleumdung, und versuchte, ob er sie dahin bringen könnte, daß sie das, was er ihr durch seine Werkzeuge zugemuthet, auf unschuldige Seelen bringen möchte, vorgebende, der und der habe es ihr geheissen, dergleichen greuliche Dinge auszusagen, es sey aber falsch und erlogen.

S. 6.

Kaum hatte sie diesen Versucher überwunden, als sie von Geiste des Betrugs gereizet wurde, aus dem Gefängniß und Banden hinweg zu fliehen und auf solche Weise ihr Leben zu erhalten, man wolle sie da und dorthin bringen, wo sie es gut haben würde, und was man etwa sonst noch vor güldene Berge ihr versprechen mochte. Man habe sie ein- oder etliche mal losgeschloffen und fortheissen gehen, aber sie habe vor Herzschochen nicht gekont. Als ich am 29. Aug. 1736. sie besuchte, erzählte sie mir,  
daß

daß jüngsthin etliche Männer, welche sie nicht gekannt, hinauf ins Gefängniß zu ihr gekommen, sich hie und da umgesehen, und vorgegeben, weil es ihr so übel gehe, wolten sie einmal des Nachts kommen, sie abholen, in ein Closter bringen, da es ihr sehr wohl gehen würde &c. Worauf sie versetzet: Sie müsse erst mit ihrem Seelsorger davon reden.

## S. 7.

Über das alles wurde sie endlich vom Mordgeist versucht zur Desperation. Einstmals sey (wie sie sagte) ein gewisses Höllen-Kind zu ihr gekommen, habe ihr ein Gift-Pulver dargebotten, mit Bitte, selbiges einzunehmen, sintemalen die Herren Commissarii allbereith angekommen wären, die denn mit ihr wie die N.N. umgehen würden, dahero sie wohl thun würde, wo sie sich vergebte, so käme sie doch weg, und würde ihrer Last loß. Sie habe zwar das Gift-Pulver angenommen, aber selbiges sofort dem Fürstlichen Herren Commissariis überschicket, welche, in Meynung, es sey ein Pulver, so sie vom Medico erhalten, es wieder zurück geschicket, worauf folgende Nacht ihr dasselbe aus der Tasche genommen worden.

## S. 8.

Da der Mordgeist sie nicht zur Berzweifelung bringen können, habe er ihr (wie sie mir den 6. Aug. 1736. erzehlet) etliche mal Gift ins Essen practiciret, ja (da er auch damit zu  
 C  
 sei

seinem Zweck nicht gelangen können) endlich einen verruchten Buben dahin vermocht, des Nachts im Schlaf sie zu überfallen, um ihr die Gurgel abzuschneiden. Da sie aber darüber erwachet und so wehlich gethan, habe es selbigen gesammert, und von ihr abgelassen. Jedoch habe er ihr mit seinen Nägeln (oder Messer) einen ziemlichen Riß in ihren Hals gebracht, welchen sie mir bey der Gelegenheit, zu meiner Erstaunung, zeigte.

S. 9.

Hierauf habe Satanas durch seine Werkzeuge noch allerley versuchet, sie in ihrem guten Anfange zu hindern. Bald haben sie die allerentsetzlichste Flüche und Schwüre, bald die abscheulichste Vermessungen hören müssen, wie man mit ihr noch verfahren wolle, und das insgemein, wenn sie aus- und angeschlossen werden sollen, wo sie nicht von den verfluchten Pfaffen ablassen wolte, die sie doch noch ums Leben bringen würden. Man habe ihr auch Geldgebotten, zu Erlauffung ihres Kopffes, alles mit der Bedingung, statt der ausgesagten Wahrheit, Lügen vorzubringen. Viele hundert Menschen aus allerley Ständen hätten sie verworffen und verdammt, darum, daß sie die Wahrheit geredet, wovon jedoch ein guter Theil, bald nachhero, auf andere Gedanken gekommen wären. Kurz: Satanas habe alles ersinnliche hervor gesucht, womit er sie

sie

sie irre machen mögen; aber sie habe allemal gedacht an die so gar treuherzige Warnung en, und redlichen Unterricht, womit man ihr an die Hand gezaugen sey, und auf diese Weise sey sie, unter herzlichem Gebet, unüberwindlich geblieben. Laß uns, mein Leser! hier Anlaß nehmen an jenen treuherzigen Zuruf der Kirche zu gedencken:

Wache! daß dich Satans List

Nicht im Schlaf antrefse;

Weil er sonst behende ist,

Daß er dich beäffe;

Und Gott giebt, die er liebt,

Oft in seine Strafen,

Wenn sie sicher schlafen.

### Das V. Capitel.

Wie der Heyland, aller Hinder-  
nisse ungeachtet, sie doch endlich  
gefunden, und sie hin-  
wiederum ihn?

### Inhalt.

Christus findet die Seele  
im Gericht der Rechtferti-  
gung s. 1. aber das Pun-  
ctum und Augenblick weiß  
niemand, s. 2. diese Seele  
hat Jesus gefunden bey

Verkündigung des ersten  
Todes- Urtheils, s. 3. und  
zwar zu recht gelehrter Zeit,  
s. 4. wie erhellet aus dem,  
was dazumal mit ihr vor-  
gegangen. s. 5.

E 2

S. 2.

## §. 1.

**S** Christus wird von der Seele, und die Seele hinwiederum von Christo nirgend anders gefunden, denn in foro div. justificationis, oder wenn **GOTT** der Herr dem armen Sünder aus Gnaden, um des Glaubens willen an Christum, alle Schulden und Strafen seiner Sünden vergiebet, seinen Nahmen ins Buch des Lebens einschreibet, und ihn vor einen Erben des ewigen Lebens erkläret, benehst dem darauf folgenden süßen Zeugniß des Heiligen Geistes, daß er Gottes Kind sey, und Vergebung aller Sünden habe, da da findet **Jesus** die Seele, als einen Sünder, der da muß von seinen Sünden selig gemacht werden, und die Seele findet **Jesus**, als einen Heyland, der sein Volck selig machet von seinen Sünden, Matth. 1, 21.

## §. 2.

Gleichwie nun das punctum justificationis, oder der Zeit-Punct, da **GOTT** den Sünder von seinen Sünden losspricht, zeithero noch von niemanden erforschet, noch angezeigt werden mögen: also würde es eine sträfliche Vermessenheit seyn, daferne ich mich unterfanaen wölte, Tag, Stunde und Minute zu benennen, da diese arme bußfertige Sünderin von **Jesus**, und **Jesus** von ihr gefunden worden sey. Denn niemand weiß, was in **GOTT** ist

ist (und in ihm, in Ansehung unserer, vorgehet) ohn der Geist Gottes, 1. Cor. 2, 11.

S. 3.

Jedoch, da die Frucht und Wirkung von der Ursach zeuget, und also aus dem Bezeigen, Wercken, Leben, Thun und Lassen eines gerechtfertigten Sünders, oder wiedergefundenen Kindes Gottes gar bald abgenommen werden kan, wenn und zu welcher Zeit so bevläuffig die Sünde veräeben, das Leben geschencket, und die Seele von Jesu gefunden worden sey; so nehme ich keinen Anstand zu sagen, daß der Herr Jesus diese arme Seele, mit anädiger Vergebung aller ihrer Sünden eigendlich gefunden, zu der Zeit, an dem Tag, und in der Stunde, woran ihr zum erstenmal ein Todesurtheil (so aber, aus sichern Ursachen, nicht zur Execution gekemmen) in meiner Gegenwart anaekündiget worden ist, so geschehen den 8. Septemb. 1736.

S. 4.

Und zwar ganz à propos und zu aewünschter Zeit. Denn da sie im Gericht auf Erden von Menschen, um ihrer Sünden willen zum Tode verdammet wurde; so füate es der Herr so, daß im Gerichte Gottes im Himmel sie von Gott aller ihrer Sünden entlassen und mit dem Leben beschencket wurde. Da gienge denn im allereigentlichsten Verstand in seine Erfüllung, wenn Hieronymus spricht: Wenn wir auf

Erden von Menschen verdammt werden, so spricht uns Gott im Harnel les.

§ 5.

Wolte jemand fragen: Woraus ich sch. ff n wort, daß Iesus Christus das zumal dieses verlohene Schäflein wirklich gefunden habe, und sie hinwiderum ihren Herrn Jesum? So gebe ich ihm das, was ich von Tag zu Tag, nach aller Wahrheit, g eich dazumal in mein Diarium eingetragen, hiermit zur stillen Beherzigung abhe. m, mit der Versicherung vor Gott, daß ich nicht mehr aufgesetzt, als ich vor meine Person allem angemereket, wohl aber weniger. Denn wo alles sollte nur mit wenigen beschrieben werden, was nur ich allein dazumalen gesehen und gehöret, würden gewiß etliche Bogen kaum hinreichen, nicht zu gedencken dessen, was in selbigen Tagen zwischen ihr und andern Menschen, theils aus dem Wehr, theils Lehr, theils Nähr-Stande vor Reden gefallen und abgehandelt werden. Wovon insonderheit viele benachbarte Prediger der Grossen-Rudstedtischen Inspektion, so sie besuchet, vieles sahen könten. Wir wollen aber nur etwas weniges hieven im folgenden Capitel sprechen. Erheben aber vorher unser Herz zu Gott und seuffzen:

Wenn ich vor Gericht soll treten,

Da man nicht entfliehen kan,

Ach! so wollest du mich retten,

Und dich meiner nehmen an. Amen!

Das

Das VI. Capitel.

Wie sie sich als ein gefundenes  
Schäfflein bewiesen bey und kurz  
nach Anhörung ihres ersten  
Todes-Urtheils.

Inhalt.

Sie bewiese sich als ein  
gefundenes Schäfflein am  
8. Sept. bey Publicirung  
ihres ersten Todes-Ur-  
theils / §. 1. bey meinem  
ersten Besuch gleich dar-  
auf, §. 2. bey dem andern  
Besuch, §. 3. bey dem drit-  
ten Besuch, §. 4. bey dem  
vierten Besuch und im Exa-

men / §. 5. 6. 7. 8. bey dem  
fünften Besuch, §. 9. 10.  
bey dem sechsten Besuch,  
§. 11. 12. bey dem sieben-  
den Besuch, §. 13. 14. und  
auch nachdem ihr wissend  
gemacht worden, daß die  
Execution nicht vor sich  
gehen werde. §. 15.

§. I.

**M**Es unferer Anna Martha den 8 Sept.  
1736. Nachmittag, in meiner Gegen-  
wart, vom Hrn. Hofrath und Amtmann  
das erste Todesurtheil vorgelesen wurde, erblaß-  
te sie zwar anfänglich einiger massen, und zer-  
floffe gleichsam in vielen Thränen; fassete sich  
aber gar bald wieder, wischte die Thränen von  
ihren Augen, sahe alle Gegenwärtige mit einer  
überaus vergnügten und frölichen Mine an,  
und brach in folgende Worte aus: „Gott  
„Lob und Danck, daß es endlich einmal mit mir

„zu Ende gehet! so nimmt doch alle mein Elend  
 „auf einmal ein Ende, so werde ich doch'aus  
 „meinem Gefängniß und Banden erlöset. Nun  
 „will ich mich auch recht zubereiten. Ich will  
 „an gar nichts mehr gedencken, als wie ich mö-  
 „ge selig werden. Ich begehre nun nicht mehr  
 „zu leben. Ich sehe meinen Todes-Tag an,  
 „als meinen Hochzeit-Tag, und will mich wei-  
 „ster um nichts bekümmern, denn um meinen  
 „Braut-Schmuck zc. „ Hierauf fieng sie  
 an zu ihrer selbst-eigenen Aufrichtung die kräf-  
 tigsten Macht- und Trostsprüche, sowohl aus  
 der heil. Schrift, als erbaulichen Gesängen,  
 mit so ausnehmender Freudig- und Freund-  
 lichkeit, und in solcher Menge an-zuführen, daß  
 wir allseits in grosse Verwunderung gesetzt  
 wurden, und nicht ohne Bewegung bleiben  
 konnten. Nachdem sie nun über eine Stunde  
 so recht aus der Fülle ihres getrösteten Herzens  
 geredet, auch, auf nochmalige Anfrage und  
 ernstliche Vorstellung, ihre bisherige Aussa-  
 gen bekräftiget hatte, gieng sie mit einem frö-  
 lichen adieu wieder in ihr Gefängniß.

## S. 2.

Wir nahmen hiervon Anlaß, den treuen  
 Sünder-Freund herzlich zu preissen, ich aber  
 insonderheit verspürte grosse Freudigkeit, sie so  
 fort zu besuchen. So bald ich zur Stuben hin-  
 ein trat, gieng sie mir mit sonderbarer Freu-  
 digkeit entgegen, gab mir beyde Hände, und  
 sprach:

sprach: „Ich empfinde eine unaussprechliche  
 „Erquicklichkeit. Ich weiß nicht, wo nur die  
 „Freude herkömmet.“ Ich gab ihr zu versteh-  
 hen, es würden gewiß auf diese Freuden noch  
 Trauerstunden kommen, darum möchte sie sich  
 anjeto nur wacker stärken im Glauben an den  
 gnädigen Heyland, und auf die Stunde der  
 Anfechtung sich recht zubereiten. Hierauf ant-  
 wortete sie: „Es mag immer kommen, ich  
 „weiß doch, GOTT werde mich nicht verlassen,  
 „ich habe NB. die gewisse Versicherung,  
 „daß mir alle meine Sünden vergeben  
 „sind, und sienge an, GOTT herzlich zu preis-  
 „sen vor die Gnade, so er in ihren Banden ihr  
 „erzeiget, ja sie küßte ihre Banden, bezeugte  
 „eine Freude, daß sie zu GOTT käme, sienge et-  
 „liche Liedergen an mit fröhlichem Munde zu sin-  
 „gen, betete unter vielen Thränen, mit grosser  
 „Inbrunst, aus ihrem Herzen, und ließ mich  
 „endlich nach vielen Drücken und Küssen  
 „meiner Hände von sich.

S. 3.

Den 9. war der XV. Sonntag nach Tr. frühe  
 vor dem öffentl. Gottesdienst gieng ich wieder  
 zu ihr, und fand sie, wiewohl in eben der Freu-  
 de, doch aber auch in mehrerer Stille. Sie er-  
 zählte mir, daß sie die meiste Zeit der verflosse-  
 nen Nacht theils mit Singen und Beten, theils  
 im Traum mit GOTT zugebracht habe. Sie  
 sagte unter andern: „Es wäre des Nachts im  
 C 5 Traum

„Traum jemand zu ihr gekommen, und habe,  
 „mit einer ganz unvergleichlichen Stimme das  
 „Lied: Jerusalem, du hochgebaute  
 „Stadt &c. vorgesungen, von welchem sie vor-  
 „hero nichts gewußt, habe es aber im Gesang-  
 „buche gefunden.

## S. 4.

Nachmittag besuchte sie abermal, da sie denn  
 folgende erweckliche Reden führte: „Ich freue  
 „mich recht auf meinen Hochzeit-Tag. Ich  
 „habe mit nichts mehr, denn nur allein mit mei-  
 „nem Schmuck zu thun. O Freude über Freu-  
 „de! daß JEsus mir will entgegen kommen.  
 „Was wird er an mir noch vor Barmherzig-  
 „keit thun? Geben sie nur Achtung, (mir die  
 „Hand gebende) er wird mir Gnade geben, so  
 „zu sterben, daß sie mich nicht vergessen, so lan-  
 „ge sie leben. Ich freue mich recht recht  
 „darauf. Und wenn jeko (fuhr sie fort) mir  
 „jemand wolte eine Schürze mit Gold und  
 „Silber geben, und mir das Leben dazu schen-  
 „cken, so wolte ich saagen: Weg! weg! das  
 „mit. Ich nehme (sprach sie weiter) nichts  
 „mit in die Ewigkeit. Ich thue niemand un-  
 „recht. Ich will deshalb mit aller Freudig-  
 „keit vor Gottes Gericht erscheinen. Gott  
 „vergebe es denen, die mich im Gefängniß ha-  
 „ben zum Bösen verleiten wollen, wo sie nicht  
 „Büße thun, werden sie es schwer zu verant-  
 „worten haben. Ach! wenn ich nur morgen  
 „schon

„schon sterben solte. Gott wird dem lieben  
 „Landes-Vater den Himmel dafür geben, daß  
 „er mir so eine gnädige Strafe angedeyhen läß-  
 „set. Ich fürchte mich gar nicht, kein Bißgen,  
 „und warum solt ich mich fürchten? es ist ja  
 „um einen Augenblick zu thun. Er (auf mich  
 „deutende) muß mich begleiten, ja das bitte ich  
 „mir aus, und die letzte ganze Nacht bey mir  
 „bleiben, da wollen wir noch recht mit einander  
 „beten und singen. Lassen sie sichs nicht reuen,  
 „daß sie so efft zu mir gekommen sind, wenn ich  
 „gleich nicht allemal gesolaet habe, so hat es  
 „mich doch vor mehrern Sünden bewahret.  
 „Wenn mir so etwas Böses zugemuthet wur-  
 „de, dachte ich allemal an ihre treuherzige  
 „Worte. Gott wird Ihnen den Himmel  
 „dafür geben. „ Diese und andere dergleichen  
 schöne Worte habe von jenem Besuch gleich  
 Damalen notiret und eingetragen.

S. 5.

Da diß Gerüchte von der Inquisition aus-  
 nehmender Freudiakheit erschollen war, hörte  
 man aberley lieblose Urtheile. Einige hießen  
 es blosses Natur-Werck, andere Frechheit, an-  
 dere Heuchelen, ja etliche, da die Execution  
 nicht für sich gieng, scheueten sich nicht, in den  
 Tag hinein zu schreiben: man habe es der Hun-  
 gerlandin gleich gestecket, daß es nur ein  
 Schreckschuß sey, darum könne sie ja wohl  
 freudig seyn. Ob nun gleich ich mir eines bes-  
 fern

fern bewusst war, auch vorher sahe, wie der Ausaana ganz ein anderes lehren werde: so nahm ich doch Gelegenheit einstmals ihre Freude verdächtig zu machen, und auf derselben rechten Grund zu fühlen. Dahero als ich am 13. Sept. 1736. zu ihr kam, ich sie solgender massen traute, und zugleich von ihr, mit grosser Gewisheit und Freudigkeit, folgende Antworten erhielt.

## § 6.

„Ich: Wie finde ich euch? Sie: recht wohl. Ich: Seid ihr noch immer so freudig?  
 „Sie: ach ja! immer mehr! je näher ich zu meinem Tode komme. Ich: Ist denn aber auch eure Freude eine wahre Freude?  
 „Sie: Ach ja! Ich: Aber woher wolt ihr das wissen? Sie: Aus der Kraft in meinem Herzen. Es lebet alles in mir. Es beweert sich alles in mir. Ich: Warum freuet ihr euch aber so sehr? Sie: Weil mir mein Heyland alle meine Sünden vergeben hat. Ich: Wist ihr das gewiss?  
 „Sie: Ja ich habe die gewisse Versicherung, (schlug mit ihren beiden Händen auf ihre Brust, und machte überaus liebliche Minen.) Ich: Wird euch nicht manchmal ein Risken banae, wenn ihr bedencket, daß der Tag des Todes immer näher komme?  
 „Sie: nicht einmal. Ich: Solten nicht noch trübe Stunden kommen, da eure Glaube aeu  
 „prüf

„prüfet und eure Freude gereiniet werden  
 „wird? Sie: nein! Nein! GOTT erbält  
 „mich bey der Freude bis an mein Ende. Ich  
 „weiß, er giebt mir ein recht fröhliches Ende.“  
 Wie denn geschehen.

S. 7.

Nach diesem Examine, (aus welchem die  
 Plerophorie oder die Gewis- und Freudig-  
 keit ihres Glaubens, meines Frachtens, gar  
 klar erhellet) erzählte sie mir, „welchergestalt  
 „Herr M. N. von N. (der sie benebst mir um  
 „Tode bealeiten solte) drey mal bey ihr gewes-  
 „sen, und sie recht scharf angeredet habe, wegen  
 „des N. GOTT habe ihr aber so viele Gnade  
 „geschencket, daß sie ihn auf alle Einwürffe mit  
 „Freudigkeit antworten können, und ob er gleich  
 „ihre Freude verdächtig machen wollen, habe  
 „er doch nicht auffkommen können. Gleiches  
 „gestalt sey Herr Pfarr N. von N. anfänglich  
 „sehr hart gegen sie gewesen, habe ihr auch  
 „starr und steif ins Angesicht gesehen, auch  
 „den Wächtern befohlen, auf sie Acht tuna zu  
 „geben; da er aber ihre standhafte Freudigkeit  
 „gesehen, sey er in Thränen zerflossen, habe sich  
 „gewundert und gesagt: Ich bin nun schon  
 „grau, liebes Menschaen! laßt mir, solte ich  
 „denn auch wohl eines so freudiaen Todes ster-  
 „ben können?“ Worauf dieser Pfarr von  
 ihr weggegangen, und vor den Herrn Hofrath  
 Berbyten gesagt: „Dergleichen Freudigkeit  
 „habe

„habe er bey einem zum Tode Verdamnten  
 „noch nie angetroffen.

## S. 8.

Wir sunaen hierauf, auf ihr Begehren, etliche erweckliche Liederchen, als: Wacht auf ihr Tunafrauen alle. Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit. Immer fröhlich, immer fröhlich; und beteten mit einander; da sie denn mit grossem Nachdruck alle Worte nachsprach. Als wir aber aufhörten, sahe sie steif und starr gen Himmel, und sprach endlich: „Wir hätten  
 „sie nicht stöhren sollen, es habe sich der ganze  
 „Himmel von einander gethan, es sey ganz  
 „unvergleichlich, was sie gesehen und empfunden.  
 Wie denn (da sie mir diß letztere ins Ohr sagte) ihr ganzer Leib zitterte. Endlich bath sie mich, ihre Sterbe-Lieder auszulesen, und ließ mich dißmal gehen.

## S. 9.

Mittags hörte, daß jemand gesagt habe: Man habe dem Menschen weiß gemacht, sie werde Pardon erlangen, drum sey sie so fröhlich. Es sey nicht vom Heiligen Geist, dieser sey ein Geist der Wahrheit, und könne bey dieser Lügen-Inquisition nicht seyn, man treffe ja in ihren Acten gar zu viele Lügen an. Welches ihme und allen denen, so gerne nachblästern, zu selbst-eigener Verantwortung überlassen wird.

## S. 10.

S. 10.

Abends um 5. Uhr fand sie in gleicher Verfassung des Gemüthes. Da ich ihr erst-gemeldetes (S. 9.) erzählte, lächelte sie und sprach: „Lasse er sie immer reden. Es ist um ein kleines, so habe ich alle meine Verfolgung und „Lästerung überwunden. Ich wolte mit niemanden jeso tauschen. Wenn aleich jemand „spräche: Ich will mich an deine Stelle setzen, „so wolte ich es doch lange nicht thun. „ Als ein sicherer Freund zur Thür hinein trat, und mit ihr zum erstenmal redete; bewillkommnete sie ihn nicht allein sehr liebe reich, sondern antwortete auch sehr bescheiden und freudigst, also, daß er sagte: Das habe er sich nicht einge bildet. Wenn wir mit ihr beteten, oder sungen, so lächelte sie in einem wege, und man konte gar deutlich verspüren, daß sie nicht wisse, die Freude alle zu beherbergen in ihrer engen Herzens-Kammern. Sie redete dazumal von ihrem Stuprator (der sie in diß Unglück gestürzet) mit solcher Sanftmuth, daß man sich wundern mußte. Wenn wir auf die Krone der Herrlichkeit zu reden kamen, hüpfete ihr sonderlich das Herz. Beym Abschied drückte und küßte sie meine Hände, mit der angelegentlichsten Bitte, ja ja den 16. wieder zu kommen, und bis zum 18. als den Tag ihrer Hochzeit, bey ihr zu bleiben.

S. 11.

Den 16. Sept. war auch maleich der XVI. P. Trin. nach geendigten öffentlichen Gottes dienste

dienst, machte mich auf, und fuhr zu meiner Inquisitin. Ich fandte bey ihr in der Stube benebst andern vielen Leuten, auch Herrn p. N. und Herrn N. da diese weg giengen, eröffnete mir die Elende mit Wehmuth, wie gar sehr hart diese beyde Herren sie angelassen, wie sie selbige mit Gewalt (wegen einer sichern Aussage) zur Lügnerin, ja zu einem gottlosen Menschen machen wollen, und sie sehr angefahren. Und wiewohl sie, Inquisitin, sehr liebreich auf alle Puncta geantwortet, auch den Herrn p. N. etliche mal um Christi Wunden willen gebeten, sie mit dergleichen harten Bezeigen zu verschonen, habe sie doch ihre Herzen nicht erweichen können, dahero sie endlich ausgebrochen: „Sie wolle vor dem Gerichte Gottes über alle diejenigen schreiben, welche sie solcher Massen plagten.“ Welche Rede ihr diese Herren vor ein Merckmahl eines unkehrten Zustandes auslegen wollen. Jedoch hätten sie sie am Ende wieder mit Trost aufgerichtet. Ich betrübte mich zwar anfänglich hierüber, erkannte aber bald darauf, benebst dem Herrn Hofrath Zerbst, daß die Hand Gottes mit im Spiele sey, welches sich nach einer Jahresfrist, nemlich kurz vor dem Ende unserer lieben Hunaerlandin, auf eine gar sonderbar eclatante Weise zu Tage legte, wenn die heilige Weisheit Gottes es so wunderbar fügte, daß dieser liebe Mann gar Befehl erhielt,

hielt.

hielte, unsere Inquisitin zum Tod präpariren und begleiten zu helfen. Dann da er vormalen mit dem Donner des Gesetzes sie zu schrecken gesucht, und gleichwohl kein ander Bekänniß erfolgen wollen, so konte er nunmehr mit desto grösserer Gewisheit und Freudigkeit, mit den lieblichen Verheissungen des süßen Evangelii, sie desto kräftiger aufrichten, sie in ihrer empfangenen Freudigkeit stärcken, dem Lasterer das Maul stopfen, sich aus ihrem Umgange erbauen, und ohne alle Furcht, als ob seine Arbeit vergeblich seyn werde, alle Treue an ihr beweisen. Sehet also vorbereitet uns die ewige Weisheit, unvermerckter Weise, lange Zeit vorher zu dem, was wir, wider jedermans Vermuthen, erst über langen schaffen und aufrichten sollen. Gott gebe! daß wir künftig, in Beurtheilung anderer, Behutsamkeit beweisen mögen. Denn es gilt noch immer Jesu Wort: Was ich thu, weißt du jetzt nicht, du wirst aber hernach erfahren.

§. 12.

Zu unserer Anna Martha wiederum zu kommen, so fuhr sie fort zu erzehlen: Ihr Vater habe über die Schande geklaget, so sie ihm zuziehe; allein sie habe ihn mit folgenden Worten aufgerichtet: „Sie achte es nicht, ob sie gleich vor aller Welt zu schanden werde, er solle es auch so machen. Sie habe genug, daß sie zu Gott käme und bey ihm Ehre habe.

D

Das

„Das wisse sie gewiß. „ Fragte ich sie: Was sie denn gegenwärtigen Leutgen (davon die Stube voll war) zum Abschied hinterlasse? so antwortete sie: „Ich wünsche ihnen allen „erknürrschte Herzen und wahre Bussse, daß „sie selig werden mögen. Wovon ich Gelegenheit nahm, eine kurze Vermahnung an die Umstehende zu thun, welche sie mit Thränen anhörten. Ich fragte sie nochmalen: Woher sie wisse, daß ihre Freude eine göttliche Freude sey? Worauf sie anfänglich ein wenig stuzte, bald aber antwortete: Aus der wahren Bussse, welche vorher gegangen. Wovon ich Anlaß nahm, den Lästern zu begegnen, welche ihre Freude vor eine Phantasie ausschreyen wolten. Sie hatte eine Freude an den Kinderchen, welche da eine so feine Aufmercksamkeit bewiesen. Und da eine sichere Freundin von ihr mit Thränen Abschied nahm in dem Liedgen: Gute Nacht ihr eitlen Freuden, sagte sie: Nun will ich auch gute Nacht von ihr nehmen, und hub an mit lauter Stimme das Lied zu singen: Valet will ich dir aeben u. Sie bergete, küßete und drückte alle Personen ihres Geschlechtes, welche sie kannte, bey diesem Abschied. Zu meinem Knecht, der bey dem Abschied vor sie saate: Wenn nur das Hergens-Haus wohl bestellet ist, sprach sie: „Ja wohl! O „ja! es ist bestell. Zu tausendmal gute Nacht! „im Himmel sprechen wir hoffentlich einander  
wie

„wieder.“ Da ich nun von ihr gehen wolte, sagte sie: Wenn ich heute noch einmal wieder kommen wolte, so wolle sie mich gehen lassen, und da ich es versprach, reichte sie mir die Hand, und sprach: Ist es wahr? geb er mir die Hand darauf.

S. 13.

Ich hatte hierauf die Ehre, mit dem Herrn Hofrath zu speisen, da denn unter andern auch von der Anna Martha geredet wurde, sonderlich von ihrer Busse, von welcher ich sagte: es schiene keine systematische Busse zu seyn, sondern eine Schwächers-Busse, allein der Herr Informator des Herrn Hofraths verneinete dieses, und gedachte, welsberggestalt ihm die Inquisitin erzehlet, welche grosse Angst sie in ihrer Seele empfunden, sonderlich während der Fürstlicher Commission, und wie gewaltig sie da gerungen habe.

S. 14.

Nach Tisch traf bey ihr an einen ganzen Tisch voll guter Seelen, so sie aus Liebe besuchet. Sie lasen mit einander das XVII. Cap. Joh. und waren eben an den Worten: Ich bitte für die, die du mir gegeben hast. Welche Worte ich nahm, sie an ihr Herz legte, mit Bitte, in der Stunde des Todes damit sich aufzurichten. Ich fragte gelegentlich, weme sie denn ihre Bücherchen vermachen wolle, und bekam zur Antwort: Sie wären schon

D 2

Alle

alle verschenckt. Ob sie mir (versetzte ich) denn nichts vermachen wolle? Da bezeuete sie mit kläglichen Mienen, daß sie mich vergessen. Worauf ich sagte: So will ich doch euch etwas recht schönes schencken, zog das Lied: Mein Heyland nimmt die Sünder an 2c. aus der Tasche und gab es ihr. Sie ließe sich selbiges von einer ihrer guten Freundinnen soaleich vorlesen. Wenn es nun so am Ende des Verses hiesse: Mein Heyland nimmt die Sünder an, lächelte sie, und sprach mit einer überaus devoten Mine: Lautet es doch gar zu barmherzig. Wir beteten hierauf mit ihr, sungen etliche Versen, und wie wir Müdigkeit an ihr verspürten (sintemalen sie den ganzen Tag gebetet, geschrien, gesungen, geredet, und vor Heiserkeit kaum mehr reden konte) bat ich sie, die folgende Nacht recht sanft und ohne Sorgen zu schlaffen, und gieng weg.

## S. 15.

Als ich nacher Hause kam, gaben mir der Herr Hofrath Zerbst zu verstehen, die Execution werde dismal schwerlich vor sich gehen. Welch eine betrübte Post mir das gewesen, ist leicht zu erachten, vornehmlich da ich Ursach hatte zu befürchten, die Wohlbereitete dürffe sich wieder zerstreuen, und durch diese Post wieder vereitelt werden. Inzwischen legte ich sie, benebst meiner Arbeit, in das Herz Jesu, meldete es ihr morgens in einem Brief, und gieng

gieng wieder nach Haus. Worauf mir ein lieber Freund meldete, unfre Anna Martha sey durch die Post, daß sie länger leben werde, in grosse Traurigkeit versetzt worden. Solcher gestalt mochte ihre Parole seyn:

Ich begehre nicht mehr zu leben,  
 Ach! wenn mein Grab wär gemacht,  
 Wolt ich mich darein begeben,  
 Schnödes Leben, gute Nacht!  
 Sterben halt ich vor Gewinn,  
 Schnödes Leben! fahre hin.

Das VII. Capitel.

Von dem fernern guten Bezeigen  
 dieses wiedergefundenen  
 Schäfl:ins.

Inhalt.

Inquisition fährt in guten fort, s. 1. und bezeiget sich wohl 1) gegen den Herrn ihren Gott, s. 2. 2) wohl, gegen ihren Dämonen, s. 3. und 4. 3) wohl gegen sich selbst, s. 5.

S. 1.

**S**ich nun gleich, wie gemeldet, nicht ohne Sorgen war, es dürfte unsere Anna Martha, bey langen Verweilen ihres Seelen-Freundes, im Glauben und Liebe wieder erkalten, gleich den thörichten Jungfrauen

frauen wieder einschlaffen, und am Ende von Jesu, in ihrem Tode unbereitet erfunden werden; so beschämte mich doch der Herr mein Gott in meinem sorgvollen Unglauben gar bald, wenn er unsere Inquisitin nicht alleine erhielt in ihrer Kraft, sondern das gute in ihr täglich mehrete, wie man an ihrem täglichen Bezeigen gegen ihren lieben Gott, gegen ihren Nächsten und gegen sich selbst gar deutlich abnehmen konnte.

## S. 2.

Was nun anlanget das Jahr und 2. Monate, so sie von der Zeit ihres ersten Todes Urtheils und dessen Ankündigung in ihren Banden zugebracht, so muß ihr jederman das Zeugniß geben, daß sie sich, so viel anlanget erstlich den Herrn ihren Gott, während der dieser Zeit 1) sehr hungrig und durstig nach demselben bezeiget, und mehr denn einmal gewünschet habe, aufgelöset und bey ihm zu seyn. Woraus denn 2) nichts anders fließen können, denn ein herzlich Verlangen nach einem baldigen und seligen Ende. Wie sie denn nur zwey Wochen vorher, ehe ihr letzteres Urtheil ankam, mich theuer versicherte, daß, wie wohl jederman davon rede, sie werde nun wohl mit dem Leben davon kommen, sie gleichwohl sich herzlich freuen würde, wenn es sein bald heißen sollte: Anna Martha muß sterben. Uebermassen sie 3) vor demselben sich gar nicht fürcht



Streich erwarten sollte, sie mit einem so herrlichem Gebet sich ihrem lieben himmlischen Vater zu treuen Händen empfahl, daß viele von den Umstehenden die heisseste Thränen vergießen müssen. Wie wir im X. Cap. hören werden.

## S. 3.

Wie sie nun gegen ihren Gott und Heyland im letzten Jahre ihrer Gefangenschaft sich recht wohl verhalten hat: Also hat sie auch das durchgängige Zeugniß bey allen unpassionirten Gemüthern, zum andern, daß sie auch gegen den Nebenmenschen ihre Pflicht in Obacht genommen habe. Denn 1) war sie gegen alle und jede, mit welchen sie zu thun gehabt, in ihren Gesprächen sehr erbaulich, mit Warnen, Straffen, Ermahnen, Trösten und Ermuntern, also, daß nicht leicht jemand ohne eine gute Lehre wieder von ihr kam. Wie denn auch ich zu ihrem wohlverdienten Nachruhm bekennen muß, manche Erweckung und gute Lehre von ihr, wie die ganze Zeit über, da ich mit ihr gehandelt, also besonders noch kurz vor ihrem Ende, erhalten zu haben. 2) war sie gegen ihren Nächsten sehr dienstfertig, welches daraus erhellet, daß sie diese ganze Zeit vor gute Freunde im Gefängniß fleißig gesponnen hat. 3) War sie von jemand beleidiget worden, so war sie, ohne Erinnerung, willig, Ver söhnung anzubieten. Vor dem letztern Ge

Genuß des heiligen Abendmahls mußte noch jemand, der von ihr glaubte beleidiget worden zu seyn, ob es gleich in der That keine Beleidigung, sondern die höchste Wohlthat war, herbey, auf daß sie demselben Abbitte thun möchte, welches denn auch mit Küssen und Drücken geschah. Vor andere abwesende Feinde betete sie herzlich und rufte Gott flehentlich an, er wolle ihnen wahre Busse schencken. Welches sie gethan in alle ihrem Gebet. War sie gegen Feinde verfühlich, so bezeigte sie sich 4) gegen ihre Freunde herzlich. Zum Beweis mag dienen der höchst bewealiche und Ehränen-volle Abschied von ihrer Mutter Schwestern, den ich nicht ansehen konnte ohne viele Ehränen. So war sie auch 5) gegen ihre Wohlthäter erkänntlich und danckbar. Wie viel hundertmal hat sie vor unsern lieben Landes-Vater zu Gott gebetet, und für dessen ganzes Fürstl. Haus, daß derselbe die Straffe der Säckung in die Straffe des Schwerdts verwandelt. Wie oft, und mit was zärtlichen Ausdrücken hat sie dem Hochfürstl. Amte gedancket, vor die viele Gedult, so selbiges gegen sie bewiesen, und für die übrigen Wohlthaten, so sie von selbigem empfangen? Wie vielmal hat sie gedancket allen denen, so ihr jemalen nur die allergeringste Güte bewiesen? Mit was beweglichen Terminis wuste sie mir zu erzehlen den 6ten Aug. 1736. wie väterlich und mitleidig die Hochfürstl.

Herren Commissarii sich gegen sie bezeiaet, wie sie von selbigen mit Arzeneyen versorget, mit Speisen erquicket, und in specie vom Herrn Ober-Hof-Prediger manchen Tag 3. mal besucht worden?

S. 4.

Es muß auch ferner zum 6) gedacht werden ihres Christlichen Mitleidens gegen ihre Mitgefängene, sonderlich eine ledige Dirne, welche sie nicht allein recht herzlich zum Bekenntniß und wahrer Busse ermahnet, sondern auch, da sie offenherzig ihre Greuel bekant, ihr theils von ihrem Essen und Trincken, so ihr geschicket worden, mitgetheilet, theils den Tag vor ihrem fröhlichen Ende, das meiste von ihrem gegenwärtigen Borrath an Kleidern zugeworfen hat. War jemand gegen sie eingenommen mit Vorurtheilen, und ließe sich mit ihr ein; so antwortete sie ihm 7) bescheiden, und ließe es nachhero dahin gestellet seyn, ob, und wie viel er glauben wolle oder nicht? 8) War sie auch gegen ihre Wächter sehr freundlich und erkenntlich, sich herzlich erfreuende, wenn einmal Wächter kamen, welche mit ihr gerne singen und beteten, auch von ihr eine gute Lehre annehmen wolten. Dabero kein Zweifel, es werde bey manchem, der bey ihr Wache gehalten, bis in späte Jahre ihr Gedächtniß im Geaen bleiben, von ganzem Herzen wünschende, Gott wolle sie dessen, was sie gesehen und gehö-

gehöret, sonderlich da es zu Ende gehen wollen, durch seinen Geist erinnern. Insonderheit aber muß nun 9) noch mit wenigen Worten gedacht werden ihrer Liebe gegen die Eltern, sonderlich ihren armen Vater. Mit welchem sie den Abend vor ihrem Ende noch einmal zu guter Letzt gegessen, vorhero aber zu unterschiedenen malen bey dem Hochfürstlichen Ante für ihn gar siehentlich angehalten, daß ihm doch sein Häuſaen gelassen werden möge, mich aber hat sie inständig ersuchet, ihre Freunde zu Riethnordhausen und sonderlich ihren Vater einmal zu besuchen, und selbigen theils mit Trost aufzurichten, theils zu ermahnen, daß er alles Irdische vergessen, und seinen Sinn nach dem Himmlischen richten möchte. Welches ich dann mit einem Handschlag ihr theuer versprechen müssen.

S. 5.

Hierzu kömmt denn endlich drittens ihr Christliches Wohlverhalten in Ansehung ihrer selbst, wohin wir billig rechnen (1) ihre Arbeitſamkeit im Gefängniß. Sie war selten, oder gar nicht müßig. Damit verdiente sie manchen Groschen, womit sie ihr selbst und andern Armen gelegentlich helfen konte. Nicht zu gedencken dessen, daß sie dadurch sich vieler kümmerlichen und sündlichen Gedancken entschlagen. Welches sich alle Gefangene merken wollen. (2) Gehöret hieher ihre Keimig-

Zeit

Zeit im Aeußerlichen. Sie wusch nicht nur fleißig ihre Kleiderchen und wenigae Lappen, so sie theils verdienet, theils als Geschenke bekommen, sondern scheuerte auch öftters den Ort ihrer Gefanaenschaft, also, daß selbiger viel eher der Wohnuna eines ehrbaren Bürgers, denn dem Behältniß der Gefangenen gleichete, dahero Wächter, Prediger und andere Freunde um so viel williger waren, sie zu besuchen, und mit ihr sich zu erbauen. (3) Bezeigte sie sich sehr keusch und züchtig in Thun, Worten und Wandel, und war ihr ein grosser Eckel, wenn sie manchmal von leichtfertigen Wächtern unkeusche Reden anhören mußte, wie die bezeugen können, so dar um von ihr bestrafft worden. Ja mitten im Tode war sie noch bekümmert, daß nicht die selbiae Theile des Leibes, so die Natur verdeckt wissen will, entblößet werden möchten. Daus kömmt noch (4) ihre löbliche Mäßigkeit im Essen und Trincken. O wie oft vergasse sie über dem Beten und Singen Essen und Trincken! Wie oft theilte sie bald Wächtern, bald Mitafangenen mit, was sie zur Nothdurft nicht brauchte. Und da öfters Berurtheilte, mit hitiaen Geträncken und delicaten Spe sen, am Tage ihres Todes, sich überladen; so beschlosse Abends vorhero unsere Anna Martha alles Essen und Trincken mit einem guten Bissen, so ihr aus dem Fürstl. Amt übersendet wor

worden, und liefferte also des andern Tages  
den Händen ihres Jesu eine ganz nüchterne  
Seele! Hallelujah! Darum ist's kein Wun-  
der, daß, da sie sich in Zeiten von aussen und  
innen so wohl bereiten lassen, sie Freudenvoll  
samt uns mit lauter Stimme am lezten Mor-  
gen singen können:

Unverzagt und ohne Grauen  
Soll ein Christ  
Wo er ist  
Eters sich lassen schauen,  
Wolt ihn auch der Tod aufreiben,  
Soll der Muth  
Dennoch gut  
Und fein stille bleiben.

\* \* \*  
Lacht der finstern Erden Klufft,  
Lacht des Todes und der Höllen,  
Ja ihr seht euch durch die Luft  
Eurem Heyland zugesellen,  
Denn wird Schwachheit und Verdruß  
Liegen unter eurem Fuß.

\* \* \*

Das

## Das VIII. Capitel.

Von ihrem Christlichen Bezeigen  
beym Abschied vom Fürst-  
lichen Amte.

## Inhalt.

Diesen Aufsatz haben  
der Herr Hofrath besorget,  
§. 1. Inquisition kömmt in  
die Amtstube/ §. 2. Thut  
ein sehr bewegliches Gebet,  
§. 3. segnet sie ein/ §. 4. bit-

tet sich beym Abschied noch  
verschiedenes aus, §. 5. und  
gehet endlich mit Hände-  
Drücken, Küssen und guten  
Wünschen fort. §. 6.

## §. 1.

**D**u Ihro Hoch-Edelgeb. der Herr Hof-  
rath und Amtmann Zerbst selbst ein  
nen kurzen Aufsatz von dem Bezeigen  
unserer lieben Anna Martha, bey ihrem Ab-  
schied vom Hochfürstl. Amte, durch jemand,  
so zugegen gewesen, verfertigen lassen, so will  
denselbigen von Wort zu Wort, so wie er mir  
communiciret worden, treulich hieher setzen;

## §. 2.

Als Dienstags den 29ten Octobr. Annen  
Marthen Hungerlandin das Todes-Urtheil  
publiciret wurde, bat sie sich nach der Publi-  
cation aus, ob sie nicht dürffe nächsten Don-  
nerstag noch einmal ins Fürstl. Amt kommen?

da

Da wolte sie erst Abschied nehmen, jeto aber nehme sie noch keinen. Als sie nun auf nochmaliges Verlangen solchen Donnerstags wieder an Amts- Stelle gelassen wurde, fraate sie: Ob es ihr nicht erlaubt wäre, noch ehe sie Abschied nähme, ein kurzes Gebet zu thun? Als ihr nun solches ringestanden wurde, sienge sie mit zusammen geschlagenen Händen, und beständig gen Himmel aufsehenden Augen an also zu beten:

§. 3.

„Liebster Herr JEsus! moraen soll ich sterben, ey wehlan immerhin, weiß ich doch, daß ich selia sterbe. Ach liebster Heyland! es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.  
 „O lieber Herr JEsus! so veraih mir nun meine viele und grosse Sünde, und sprich: Sey getrost, meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben. Ach du liebster Heyland! nun werde ich bald eine Himmels- Braut. Ach! schmücke mich mit dem Glanze deiner Gerechtigkeit und mache mich recht herrlich an meiner Seelen. Nimm mich doch aus Gnaden bald zu dir in dein ewiges Reich. Ach liebster Herr JEsus! wenn ich nun soll sterben, so bitte ich dich, verleyhe mir ein selia Ende, und meine solche Freudigkeit, wie dorten dem Stephanus, über meinen Tod, daß ich mit Freuden sagen kan: Weicht ihr Trauergeister, denn mein Freuden- Meister JEsus tritt her-  
 „ein

„ein, zc. Getreuer Herz JESUS! ich befehle  
 „dir in deinen Schutz meinen theuren Landes-  
 „Vater. Erhalte Ihn in deiner Gnade und  
 „Stärke Ihn im festen Glauben, und segne  
 „dessen Regierung, begnadige Ihn mit bestän-  
 „diger Gesundheit und langen Leben, ja sey du  
 „Sein Schild und grosser Lohn. Cröne Ihn  
 „mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich befehle  
 „dir auch hiesiges Hochfürstl. Amt. Gib ih-  
 „nen den Geist der Wahrheit und der Erkennt-  
 „niß des Rechtes, daß sie der Bosheit steuern  
 „und wehren, und den Unterdrückten allezeit  
 „zu ihrem Rechte verhelffen. Stärcke sie an-  
 „dem inwendigen Menschen, und erquickte sie  
 „mit dem Troste deines lebendigmachenden  
 „Wortes, laß sie allezeit über deinem Rechte  
 „halten, damit alles nach deinem heil. Willen  
 „vollbracht werde. Über alles aber schencke  
 „ihnen den Geist des Gebets, den Geist der  
 „Freuden, ja stärcke ihren Glauben, und lasse  
 „sie endlich dadurch die Crone des ewigen Le-  
 „bens erlangen. Die Wohlthaten, die ich ar-  
 „me Person im Gefängniß von dem Hrn. Hof-  
 „rath und Frau Hofrätthin genossen, ersetze der  
 „barmherzige Vater und reiche Bergelter mit  
 „tausendfachen geist- und leiblichen Segen, und  
 „thue ihnen und dero Angehörigen unzählig viel  
 „Gutes. Ich befehle dir auch Dreyeiniger  
 „Gott! in deinen Schutz meine Freunde und  
 „Feinde. Vergilt meinen Feinden nicht, was  
 „sie

„sie mir zu viel gethan haben, und bringe sie  
 „zu wahrer Erkenntniß ihrer Sünden. Ich  
 „vergebe es ihnen allen von Herzens Grunde.  
 „Ach HErr Jesu! ziehe doch alle mit deiner  
 „Liebe, die von dir abgewichen sind, wiederum  
 „zu dir, und bekehre du sie, so werden sie bekehret,  
 „hilf du uns HErr, so wird uns geholfen, Amen!

S. 4. Hierauf betete sie mit geschlossenen  
 Augen das N. Vater Unser, und sprach endlich  
 folgenden Segen:

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn  
 alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und  
 Sinne in Christo Jesu, Amen!

S. 5. Vor ihrem Abtritte bat sie sich annoch  
 bey dem Herrn Hofrath und Amt aus:

- 1) Daß ihr nunmehr die Banden, so si über  
 drittehalb Jahr an sich gehabt, abaenommen,
- 2) Daß vor der Execution keine Trom-  
 mel gerühret,
- 3) Daß sie ungebunden auf den Richtplatz,  
 allwo sie auf dem Stuhl dergleichen nachge-  
 hends gerne geschehen lassen wolte, geführt,
- 4) Daß der Sarg ihr vor der Execution gezeigt,
- 5) Daß sie bey ihr Kind bearaben, und
- 6) daß ihr erlaubet werden möchte, auf dem  
 Richtplatz noch eine Rede und Vermahnung  
 an das anwesende Volck zu thun, wozu ihr  
 Gott, wie sie wisse, schon Gnade verlenhen  
 würde. Welches alles ihr auch eingestanden,  
 darbey alles Ernstes vermahnet wurde, ja allen  
 Eroll und Feindschaft fahren zu lassen, und an  
 die

E

die

die Worte Christi zu gedencken: Wo ihr nicht vergebet ein jeglicher seinem Bruder von Herzen seine Fehle, so wird euch mein himmlischer Vater auch nicht vergeben. Welches, daß dergleichen von ihr bereits geschehen, sie versicherte.

S. 6. Es reichte nach solchem die Malefican tin dem Herrn Hofrath und Amtmann die Hand, druckte und küßte sie demselben zu wiederholten malen, bath denselben um Verzeyhung, daß sie ihm so viele Mühe gemacht, er auch ihrentwegen vieles leiden müssen, womit sie ihn nicht betrüben, Gott aber geben möchte, daß sie ihn im Himmel dereinst wiedersehe, mit dem Wunsch, daß er seinem Heyland bis in Tod auch treu bleiben wolle. Dergleichen Abschied sie auch nicht weniger bey dem Herrn Actuario mit Händegeben nahm, und darauf unter vielen Segenswünschen fortgieng. Wir, die wir dieses lesen, dancken dem Herrn vor diesem erbaulichen Abschied, und ermuntern uns hierbey der sündlichen Welt und aller Ungerechtigkeith Valet zu geben, mit dem Wort:

Valet will ich dir geben,

Du arge falsche Welt!

Dein sündlich böses Leben

Durchaus mir nicht gefällt.

Im Himmel ist gut wohnen,

Hinauf steht mein Begier,

Da wird Gott ewig lohnen

Dem, der ihm dient allhier.

Das

Das IX. Capitel.  
 Von ihrem erbaulichen Bezeigen  
 in der letzten Nacht.

Inhalt.

Diesen! Auffatz haben wir einer gottseligē Weibsperson zu danken/ §. 1. die Inquisitin singet Abends etliche Lieder. §. 2. die Inquisitin thut Abends ein sehr beweglich Gebet, §. 3.	und schläft darauf etliche Stunden recht sanfte. §. 4. da sie erwachet, schicket sie zu GOTT ein sehr herrliches Gebet, §. 5. welches der Leser mit einem Amen versiegelt, §. 6.
---	--

§. 1.

**W**as hiervon merckwürdiges ansezo ein getragen wird, haben wir der Hand einer GOTTsergebenen Seele zu danken, welche ihren letzteren Glaubens-Kampf vom Anfange bis zu Ende mit angesehen hat. Ihr Auffatz lautet also:

§. 2. Abends um 10. sieng sie an mit heller freudiger Stimme zu singen: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Und darauf: Valet will ich dir geben. Da dieses geschehen, fiel sie auf ihre Knie, hub ihre Hände und Augen gen Himmel und betete zu GOTT, mit nachfolgenden Worten:

§. 3. „Ach du herzallerliebster HERR JESUS!  
 „ich bitte dich um aller deiner Liebe u. Barmherzigkeit, erhöre auch in dieser Abendstunde mein  
 „Bitten und Flehen. Denn ich habe nur noch  
 „eine Nacht in dieser Welt zu leben. So erbarme dich denn über mich, und schencke mir  
 die

„die gewisse Versicherung in meinem Herzen,  
 „daß mir alle meine Sünden vergeben sind.  
 „Wenn ich denn morgen soll ausgeführet wer-  
 „den, so gib mir Kraft und Freudigkeit, du lie-  
 „ber Heyland, daß ich nicht erschrecke vor dem  
 „Scharfrichter, sondern wenn ich an den Hü-  
 „gel \* komme, so laß mich getrost und freudig  
 „auf denselben steigen. Ach HErr Jesu! gib  
 „mir Gnade, daß ich mit grosser Freudigkeit  
 „meinen Hals dem Scharfrichter hinhalte.  
 „Stehe du demselben bey und verleyhe ihm die  
 „Gnade, daß er mir meinen Tod nicht sauer  
 „mache, sondern laß mich, auf deinen Tod, ges-  
 „trot und freudig mein Leben beschliessen. Ach  
 „du lieber Heyland! du bist ja der Hertzensa-  
 „Kündiger, durchsuche doch mein Hertz,  
 „und decke mir alle meine Sünden auf,  
 „und so etwa noch eine Sünde in meinem  
 „Hertzen mir unwissend verborgen lieget,  
 „so stelle mir dieselbige unter Augen, und  
 „laß das geringste Stäublein, und so es  
 „auch ein unnützes Wort wäre, nicht un-  
 „bereuet, nicht unerkannt, noch mir ver-  
 „borgen bleiben. Denn wer seine Misse-  
 „that läugnet, dem wirds nicht gelingen, wer  
 „sie aber bekennet und läßt, der wird Barmher-  
 „zigkeit erlangen. Noch eins lieber Heyland!  
 „nimm mir alle meine Freunde aus meinem  
 „Hertzen, daß ich mich nicht betrübe, daß ich

„VON

\* Sie meynet den Nichtplag.

„von ihnen scheiden soll, du bist doch der aller-  
 „treueste Freund, der mich auch im Tode nicht  
 „verlassen wird. Ach mein Heyland! bleibe doch  
 „in meinem Herzen, laß mich auf dich sterben,  
 „ja du wirst es thun, du lieber Heyland, Amen!

S. 4. Hierauf fange sie: Nun ruhen alle Wäl-  
 der, und noch etliche andere schöne Lieder. Um 1.  
 Uhr legte sie sich nieder, und saate: Ich schlaffe  
 nun zum letzten mal in dieser Welt, bath auch  
 eine von ihren guten Freundinnen, daß sie sich  
 sollte zu ihr legen. Sie schliesse sanft bis um 3.  
 Uhr. Da stund sie auf, zog sich an, und da sie  
 fertig war, sprach sie mit zusammen gelegten  
 Händen: Nun ich mein Haus bestellet habe, so  
 will ich vor nichts mehr, als vor meine Seele  
 sorgen, siel darauf auf ihre Knie, hub ihre Hände  
 und Augen gen Himmel, u. betete folgender massen:

S. 5. Dreheiniger Gott, Vater, Sohn und H. Geist, ich  
 dancke dir von gangem Grunde meines Herzens, daß du  
 mich auch noch in der letzten Nacht mit einem sanften  
 Schlaf erquicket. Ach mein Heyland! du hast mir ja  
 zugeruffen: Sey getrost, meine Tochter! deine Sünden  
 sind dir vergeben. Mit dir kan ich ja mit Freudigkeit  
 zu deinem und meinem himmlischen Vater treten. Ach!  
 deine Gerechtigkeit ist ja auch meine Gerechtigkeit. Du  
 lieber himmlischer Vater, du bist ja nicht mehr mein zor-  
 riger Richter, sondern mein durch Christum ver-  
 dhater Vater, du ruffest auch mir zu: Wer zu mir kömmt, den  
 werde ich nicht hinaus stossen. O mein Gott! sey tau-  
 sendmal gelobet und gepreisset, daß du mich in meinem  
 dritthalbjährigen Gesängniß, da ich auf mancherley Art  
 und Weise zu vielen Sünden und Lastern bin gereizet  
 und gelocket worden gnädiglich behütet, daß ich nicht dar-  
 ein gewilliget. Ach! du hast mir helfen kämpfen, ach!

du hast mir helfen siegen. Du lieber Heyland, du hast  
 es gethan, du hast mich als ein verirrtes und verlohrenes  
 Sündenkind, durch deine treue Knechte zu dir geruffen.  
 Vergilt es ihnen mit tausendfachen Segen, sonderlich  
 demjenigen, der sich grosse Mühe hat um meine Seele  
 gegeben, daß dieselbige aus des Teuffels Machen gerissen  
 worden. Ach mein Heyland! schencke ihnen doch grosse  
 Freudigkeit, meinen beiden lieben Priestern, meinen lie-  
 ben Brautführern, daß sie mich getrost und unverzagt be-  
 gleiten, und laß auch durch ihre Freudigkeit sie überzeu-  
 get werden, daß ich mich gewiß und wahrhaftig **HEILIGEN**  
**GESAMMELTEN** zu dir befehret habe. Stärcke mich auch anjeho,  
 und mache mich zu einem würdigen Gast an deiner Gna-  
 den Tafel. Speise mich mit deinem Leibe, träncke mich  
 mit deinem Blute, wornach ich so lange geankert und  
 verlanget habe. Ich befehle dir auch alle die liebe Mei-  
 nige, Vater und Mutter und alle die mir verwandt sind.  
 Wenn nun die Stunde wird herbey kommen, daß ich  
 werde mein Blut vergiessen, da es ihnen angst wird ums  
 Herge seyn, so erquicke sie mit einem schönen Trostsprüch-  
 lein, und versichere sie, daß ich seelig aestorben bin. Ach!  
 laß sie durch wahre Busse und Glauben, **HERREN**  
**GESAMMELTEN** dich suchen und finden. Sind wir in der Welt geschie-  
 den, so bringe uns dort mit grosser Freudigkeit wieder zu-  
 sammen. Ich befehle dir auch die liebe Obrigkeit, mei-  
 nen theuersten Landes Vater. Ach mein Heyland! ver-  
 gilt es Ihme mit tausendfachen Segen, daß er meinem  
 Leibe ein Schlaffämmerlein geddunet, und daß ich in  
 die kühle Erde begraben werden soll. Laß sie noch ferner  
 Recht und Gerechtigkait handhaben. Ach mein **GOTT**!  
 thue es um deiner erbarmenden Liebe willen, schencke ih-  
 nen vielen geist- und leiblichen Segen. Du lieber Hey-  
 land! thue auch wohl dem Herrn Hofrath und allen den  
 lieben Seinigen. Ach wie vielmal haben sie mich erqui-  
 cket und gelabet. Stärcke und erquicke sie hier zeitlich  
 und dort ewiglich. Laß seine viele Mühe und Arbeit, die  
 er meinnetwegen gehabt, nicht unbelohnet, und, laß ihn vor  
 die

die Schmach) die er auch meinerwegen außestanden/  
wiederum erfreuet und erquicket werden. Ach du lieber  
Gott! erbarme dich auch über alle meine Freunde, und  
vergib ihnen ihre schwere Sünden. Gehen sie gleich in  
der Welt ungestraft dahin, ach! so straffe sie doch nicht an  
ihren Seelen, sondern schencke ihnen wahre Reu und  
Buße. Du weißt, mein Gott! daß ich ihnen allen von  
Herzen vergeben habe. Ich habe nur noch einen einzigen  
Feind, den Teuffel, den werde ich auch nun bald über-  
winden. Siehe auch mit erbarmenden Augen an alle  
diese meine liebe Freunde, die mich auch in der letzten  
Nacht nicht verlassen haben. Verlasse sie auch nicht,  
sondern erhalte sie im wahren Glauben bis an ihr Ende.  
Ach mein Heyland! wenn ich doch Flügel hätte, daß ich  
doch zu dir steigen könnte. Da wolte ich dir ein ewiges Hal-  
lelujah bringen und singen, Hallelujah Lob Preis und  
Ehr, sey unserm Gott je mehr und mehr, Amen! Amen!

S. 6. Wir können nicht umhin, diese so herz-  
liche und ernstliche Gebete mit einem glaubigen  
Amen zu versiegeln:

Amen! das ist, es werde wahr,  
Stärck unsern Glauben immerdar,  
Auf daß wir ja nicht zweiffeln dran,  
Was wir hiermit gebeten han.  
Auf dein Wort in dem Namen dein,  
So sprechen wir das Amen fein.  
Amen! Hallelujah! Amen!

## Das X. Capitel.

Wie Jesus sein gefundenes  
Schäflein selig gemacht, oder  
von ihrem höchst erbaulichen frö-  
lichen und seligen Ende.

## Inhalt.

Inquiritio wird von Je-  
su selig gemacht, § 1. läßt  
früh den Prediger holen,  
§ 2. wird von ihm zur  
Sammlung ermahnet § 3.  
und von ihm in eine scharfe  
Prüfung geführt, § 4 zur  
Beicht u. Abendmahl prä-  
pariret, § 5. muß statt der  
Beicht 9. Fragen beant-  
worten § 6. wird absol-  
viret und communicirt, § 7.  
nimmt vom Beichtvater  
Abschied § 8. wird vor dem

Ausgang von vielen gestär-  
cket, § 9. bezeiget sich frö-  
lich vor dem peinlichen  
Halsgericht und beim  
Hingang § 10. Im Creiß  
und auf dem Chavot, § 11.  
Thut ein Gebet zu Gott  
und Anrede an das Volk,  
§ 12. empfähet den letzten  
Streich, § 13. hat alles sehr  
beweglich geredet, § 14.  
der Verfasser dancket Gott,  
§ 15.

## §. 1.

**S**ie der herzliche Sünderfreund und gute  
Hirt diß arme verlohre gewesene Schaf  
vorhin treulich gesucht, gefunden und  
anfangsweife selig gemacht hatte, durch an-  
dige Vergebung der Sünden, Annehmung an  
Kindesstatt, Hoffnung des ewigen Lebens, und  
vernehmlich durch die Schenkung eines reichen  
Mannes vom Geist des Gebetes und herzl. Freu-  
de: als machte er sie, nachdem er von ihr dar-  
um so vielmal und so herzlich ersuchet worden,  
auch endlich selig Vollendungsweise, und be-  
gnad

gnadigte sie mit einem so freudigen, so erbaulichem und sel. Ende, daß niemand von den Zusehern ohne Nührung bleiben konnte, es wäre denn, daß er entweder wider sie mit Affecten und Vorurtheilen eingenommen, oder dem Gerichte der Verstockung anheim gegeben gewesen wäre.

S. 2. Wir wollen denn also diese ihre Gesinnung, oder ihr freudiges und erbauliches Ende mit einander anschauen, und aus demselben uns mit einander erbauen: Den 1. Nov. früh zwischen 4. und 5. Uhr, da ich mich eben fertig machte, zu ihr zu gehen, schickte sie mir einen Boten, und ließe mich zu ihr bitten. Ich fand sie denn, da ich kam, in ihrer gewöhnl. Freud- und Freundlichkeit, hörte auch sogleich von dieser u. jener ihrer redlichen Freundinnen, so die Nacht über bey ihr gewesen, wie wohl sie die Nacht hindurch sich bezeiget, wie sie sich ganz dem Herrn mit Beten und Flehen aufgeopfert, wie scharf sie sich examiniret, wie wohl sie zum Genuß des H. Abendmahls sich präpariret habe und dergleichen fröhliche Botschaften mehr.

S. 3. Ich vermahnte sie hierauf, sich zu sammeln, allermassen wir noch gar wichtige Dinge vor uns hätten, und ließe sie etliche Minuten in der Stille. Nach diesem machte den Anfang mit einem Gebet um göttl. Licht, Weisheit, Treue, Redlichkeit, Kraft, Andacht, Glauben und alle benöthigte Gnade, und fühlte unter dem Gebet, daß mein Herz recht lebendig wurde, so die nacht vorher hindurch so tod und beängstiget gewesen.

Nach dem Beschlusß des Gebets deutete ihr an, daß wir zu guter Letzt noch einmal ins Examen müßten, oder eine Prüfung, als vor **G**ottes Angesicht anstellen wolten; ob wir etwa in dem heiligen Spiegel der Gebote **G**ottes, unsere annoch unerkannte Sünden, ja die geringste Stäubchen unserer Unrein- und Unaerechtigkeit erkennen, **G**ott dem **H**errn selbige abbitten, Barmherzigkeit erlangen, das Fleisch und Blut **J**esu zu unserm wahren Heil empfangen, und dem treuen Heyland, im Sterben, eine ganz geheiligte Seele in die Hände liefern möchten.

§. 4. Wir schritten im Namen des **H**errn zur Prüfung, nahmen ein Gebet nach dem andern für uns, betrachteten selbige, sowohl nach dem inneren geistlichen, als äussern buchstäbl. Verstand, sonderlich bey solchen Geboten uns etwas lang aufhaltende, wider welche wir gesündigt hatten. Endlich wurde die Prüfung mit einem Gebet geschlossen.

§. 5. Da die Prüfung zu Ende, bath sie mich, nicht so gar stark zu reden, es sey ihr viel erbaulicher, wenn ich mit etwas leiserer Stimme, wie bishero, zu und mit ihr redete; welches ich ihr versprach, sie zugleich ermahnende, sie möchte sich zur Beicht und Abendmahl fertig machen, und ja alle ihre Gedanken sammeln, danut alles in wahrer Andacht des Herzens geschehen möge.

§. 6. Ich machte sofort den Anfang mit einem kurzen Gebeten, und that hierauf im Namen des dreyeinigen **G**ottes, des Vaters, Sohnes und Heil. Geistes folgende Fragen an sie: Ich frage euch **A**nna **M**artha **H**unzerlandin im Nahmen des allgegenwärtigen, allwissenden und heiligen **G**ottes

1) Er

1) Erkennet und bekennet ihr, daß ihr eine recht grosse und schwere Sünderin seyd? Sie antwortet: Ja.

2) Erkennet ihr, daß ihr mit euren schweren Sünden, nemlich mit eurem Ehebruch und Kindermord zeitl. Tod und ewige Verdammniß verdienet habe? Sie antw. Ja.

3) Habt ihr euch nicht auch an eurem Nebenmenschen, sonderlich M. und M. mit lügenhaften Aufträgen und Beschuldigungen gar sehr versündigt? Sie antw. Nein/dar- auf will ich das H. Abendmahl nehmen u. frölich sterben.

4) Glaubet ihr, daß wo ihr eure Unreinigkeit u. Mord noch so hehlich bereuetet aber dabey in einer einzigen Lüge dahin stürbet/ihr müßtet verlohren gehen? Sie antw. Ja, das weiß ich wohl, und habe es vielmal bedacht.

5) Sind euch denn aber eure Sünden, die ihr bekennet gethan zu haben, alle von gangen Herzen leid? Sie antwortet: Ja von Herzen.

6) Glaubet ihr denn auch, daß JEsus Christus alle eure Sünden am Stamme des Creuzes gebüßet habe? Sie antw. Ja, das glaube ich.

7) Glaubet ihr auch, daß der versöhnte Vater im Him- mel alle eure Sünden, um JEsu Verdienstes willen, euch vergeben habe und noch vergeben wolle? Sie antw. Ja, das glaube ich.

8) Habt ihr denn auch den festen Vorsatz, daerne ihr das Leben länger haben soltet, (hier fiel sie mir in die Rede, und sprach: Mein, ich lebe nicht länger) ich sage: wenn euch erlaubet wäre, länger zu leben, euch ganz anders zu bezeigen? Sie antw. Ey ja wohl.

9) Wollet ihr denn auf dieses euer Bekänntniß absolvi- ret seyn? Wollet ihr darauf das H. Abendmahl nehmen? wollet ihr darauf sterben und heimfahren? Sie antw. Ja, auf mein Bekänntniß will ich die Absolution nehmen, und frölich sterben.

§. 2. Nach dieser ihrer Beichte, that sie eine Anrede, auf Veranlassung des vergangenen Evangelii, am 19. Cont. nach Trin. sonderlich der Worte JEsu: Gehe hin, dein Sohn lebet, welche dann auf sie adplicirte. Vor der Ab-

76 Cap X. Wie sie Jesus selig gemacht,  
Absolution trat nochmalen an ihr Gewissen, und wieder-  
holte obige Fragen abermalen, mit inständigen Flehen,  
ja nichts mit in die Ewigkeit zu nehmen. Weil nun ihre  
Gegenausage war wie die vorige; so absolvirte sie, und  
reichte ihr darouf das H. Abendmahl, welches sie (wie auch  
die Absolution) mit gebogenen Knien und in vieler Au-  
sdacht empfieng, ihrem Heyland, nach dem Genuß, von  
Herzen dankende, daß er sie so kräftig an ihrer Seelen er-  
quicket. Worauf wir etliche Liederchen sungen, und un-  
sere heilige Handlung beschloffen.

§. 8. Gleich nach dem H. Abendmahl nahm sie von mir  
und ich von ihr Abschied. Sie drückte und küßte meine  
Hände zu vielenmalen, dankte dafür recht herzlich, daß ich  
sie in ihren Banden so oft besuchet und zu dem Herrn Jesu  
hingeführet hätte, mit recht flehentl. Bitte, daß ich ja dem  
Herrn Jesu recht treu verbleiben, u. so fortfahren möchte/  
so würden wir gewiß einander im Himmel antreffen.

§. 9. Inmitteltst wurde es Tag, und mein werthester  
Herr Wit-Arbeiter, Hr. Pfarr Schenk von Eckstedt, kam  
auch an. Worüber sie eine innigliche Freude hatte. Auch  
traten etliche andere Herren Pastores vicini zur Stube  
hinein, welche nachhero beim Ausgang sie nie mit ihrem  
trösl. Zuspruch verlassen. Wir brachten denn unsere weni-  
ge Stnaden zu fast mit lauter Singen, denn unsere Anna  
Martha bliebe unverrückt in ihrer freudigen Fassung,  
Doch säuñleten wir uns auch unterweilen, da sie denn von  
diesem und jenem Bekandten recht zärtl. Abschied nahm,  
und alle an ihr erwiesene Güte, Liebe und Treue rühmte,  
sonderlich des Herrn Informatoris im Fürstlichen Wit-  
wisten Besuch, wie auch der Herren Schulbedienten zu Dr.  
wünschte ihnen dafür Gd. u. Segen. Sie versicherte uns,  
wie ihr sehr wohl sey, u. daß sie eines frölichen Todes sterbe.

§. 10. Hierauf giengen wir vorß petaliche Haßgericht,  
sie mit frölichen, wir mit getrostem Herzen. Weil wir  
Branntführer seyn sollten, so nahmen wir sie bey beyden  
Händen. Als wir sie vor diesem Gericht fragten: wie ihr  
wäre? antwortete sie mit einer freundl. Mine: es sey ihr  
wohl, und that hinzu: der Herr Jesus sey bey ihr, sie  
fühlte seine Gegenwart. Brach der Richter den Stab über  
sie

sie, so sagte sie mir ins Ohr: herrsche doch nur das zeitl. Leben. Ramen die Knechte auf sie zu, sie zu binden, und ich bat für, so sprach si mit einer lächerl. Miene: Lassen sie's immer, lieber Herr Caplan, es thut mir nichts. Ist doch mein Heyland auch gebunden worden. Auf dem Hin- Weg hatte sie auf allen Seiten tröstl. Zuspruch. Vor ihr giengen hin etliche Herren Geistlichen, die rusten immer ein tröstlich Wörtgen hinter sich auf sie zu. Neben sich hatte sie mich und meinen gel. Herrn Mit- Arbeiter, und hinter ihr ruste ihr. ein sicherer lieber Mensch beständig ins Ohr: sie sollte ja fest an ihrem Heyland halten.

§ 11. Ramen wir in den Kreis, und sie erblickte ihren Care, so sprach sie Freuden-voll: Ist das mein Ruhbestättchen? Gieng auf selbigen zu, und deckte denselbigen auf. Darauf stiegen wir den Chavot hinaan, thaten, so bald der Chor zu singen aufhörte, etliche von vorgemeldten Fragen an sie, und absolvirten sie nochmalen von ihren Sünden. Nach diesem suna der Chor auf ihr Begehren: Meinem Jesum laß ich nicht. Unter diesem Lied, welches sie mehrtheils mit heller Stimme mitsunge, sagte sie sich einmal auf den zum letzten Streich fertigigten Stuhl, sagende: Ich muß doch sehen, wie sichs auf diesem Stülgen sitzet. Da aber das Liedgen zu Ende, fiel sie auf ihre Knie, wir mit ihr, und sie schickte ein Gebet zu Gott, nebst einer kurzen Ermahnung an das Volk, welches also lautet:

§ 12. Liebster Herr Jesus, ich sehe anjeto als eine grosse Sünderin vor dem Halsgerichte, vor Gott Vater, Sohn und H. Geist, und werde den Lohn/den ich mit Mord und Ehebruch verdienet habe, empfangen. Liebster Heyland! ich habe weit mehr/ als diese Todtes- Straffe verdienet, aber ich bekenne meine schwere Missethat und Sünde/ die mir herzlich leid. Zu dir, meinem Heylande Christo Jesu, nehme ich alleine meine Zuflucht/ du wollest mir aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, alle meine begangene Missethaten, um deines Leidens und Sterbens willen vergeben, und den kräftigen Trost in mein Herz schencken, daß ich sagen kan: Verrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben.

Ihr lieben Seelen, ich habe dritthalb Jahr in dem  
 Ge

78 Cap. X. Wie sie **Jesus** selig gemacht,

Gefängniß und Banden gelegen, es hat mir grosse Mühe gekostet, ehe ich zum wahren Glauben an meinen Heyland bin gebracht worden. Ach, wie habe ich nicht gerungen, Ach, wie habe ich nicht gekämpft, ehe ich bin zur Erkenntniß der Wahrheit und meiner Sünden gekommen?

Allerliebster Herr **Jesus**, habe tausendmal Dank, daß du mich aus dem ewigen Verderben heraus gerissen, und in das geistl. und seelige Leben versetzt.

Ich weiß es sind unter diesen Seelen auch viele vorhanden, die heimlich grosse Sünden begangen (und mit meinen Greueln sich beslecket) haben. Ach, sehet und nehmet doch alle ein Exempel an mir, und thut rechtschaffens Busse. Ach, laffet euch doch von den Schlacken eurer Sünden ganz und gar losmachen. Kämpfet und ringet, daß ihr durch Tod und Leben zu **Jesus** dringet. Aber ihr guten Seelen, die ihr euch bisanhero zu **Jesus** gehalten habt, bleibet ihm doch bis in euren Tod getreu, und laffet euch ja nicht die Welt von **Jesus** abführen: denn wer beharret bis ans Ende, der soll selig werden. Sey getreu bis in den Tod, so wird er dir die Krone des Lebens geben.

Liebster Heyland, wie bin ich nicht in meinem dritthalbjährigen Gefängniß vor etne grosse Lügnerin ausgescrien und angegeben worden, in einer Sache, die wohl allen wird bewust seyn. Ich bezeuge aber hiermit vor Gott u. allem Volck, daß ich nicht gelogen habe. Bringe es doch noch in dieser Welt an den Tag. Ich werde auch diese Wahrheit mit meinem Blute versiegeln, und es jeko daranf vergiessen, daß ich nicht zu viel geredet habe. Jedoch ich vergebe allen meinen Feinden, welche mir die Last meines Gefängnisses grösser gemacht, vom Grunde meiner Seelen. Vergib es ihne allen, was sie mir zu viel gethan haben.

Sehet, hier hab sie die Schürze mit beyden Händen auf) wenn nun jemand spräche: Siehe, Anna Martha, da will ich dir eine ganze Schürze voll Ducaten geben, damit kauffe deinen Kopf. Nein, das verlange ich nicht. Das ewige Gut macht rechten Muth. Weg mit allen Schätzen/du bist mein Erzeugen **Jesus** meine Lust ic. Wie sehe ich nicht meinen Glanz (diese und folgende Worte redete

dete

dete sie mit ausgebreiteten Händen und in einem grossen Affect vor mir/wie sehe ich nicht den Himmel offen. Ach, ich sehe meinen Heyland. O unaussprechliche Freude. Ach, daß ich doch Flügel hätte, und könnte nur so zu meinem Jesu Himmel auf fliegen. Ach, wie ist mir doch so wohl. Nun komm du schöne Freuden Erone, bleib nicht lange zc. So komm, herzliebste Braut, du bist mir anvertraut, hier hast du nun zum Lohn die güldne Ehrenkron. Ich gebe dir zu treuen Händen/ Herr/ meine Seel, dein Eigenthum, das Dein mag ich nicht entwenden, es bleibet dein, zu deinem Ruhm, gib nur, wenn ich rus, achtung drauf, Herr Jesu meinen Geist nimm auf. Wenn ich anjert soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du selbst her für, wenn mir am allerbängsten wird um mein Herze seyn, so reiß mich aus den Angsten krafft deiner Todespein. Nun gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen zc.

Ihr meine lieben Freunde, die ich hinterlasse, betrübet euch nicht über meinen Abschied, achtet es euch vor keinem Schimpf, daß ich vom Leben zum Tode hingerichtet werde, denn ich weiß gewiß, daß ich seelig sterbe. Weibet doch ja eurem Jesu getren, daß ihr auch einmal in die Freude der ewigen Seeligkeit kommen möget. Lasset euch die Welt nicht von eurem Jesu abführen, und haltet an der Erone der ewigen Seeligkeit. Nun komm du schöne Freuden Erone zc. Weicht ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein zc. O du grosser Gott erhöre, was dein Kind gebeten hat zc.

Nun zu tausendmal gute Nacht, lebt alle wohl, und trachtet darnach, daß wir in dem ewigen Leben wieder zusammen kommen mögen.

§. 13. Nach Endigung solcher Rede, stieg sie auf, both dem Scharfrichter die Hand mit Bitte, er möchte es sein hübsch machen, welcher ihr antwortete: Sie möchte nur getrost seyn, in ihrer guten Fassung beharren, er wolle es schon hübsch machen. Hierauf nahm sie selbst ihr Hals, such ab, steckte es vorne an, sagte mit freundlicher Miene zu den Bedienten, so sie von hinten zu entbidien, sie möchten

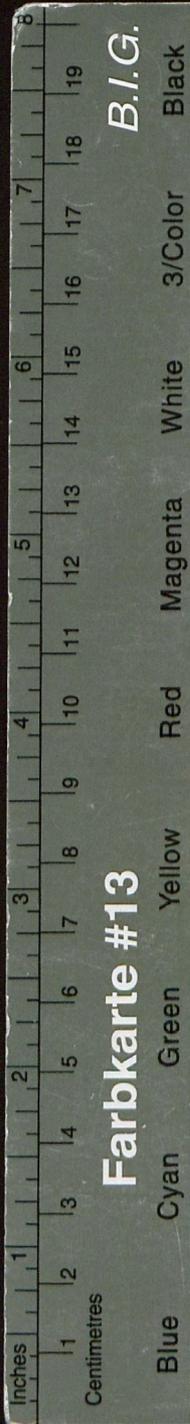
immer wacker entwey reiffen/ setzte sich auf den Stuhl, gab den Geistlichen nochmalen die Hand, seufzete und rief laut: Ach, ich sehe den Himmel offen. HERR JEsu! nimm meinen Geist auf. Und empsienug unter solchen letzten Worten den glücklichen Streich.

§. 14. Alle Worte, so sie geredet, hat sie mit grosser Kraft und Freudtaker ausgesprochen und noch auch dabey so bewegend, daß den meisten Zuschauer die Thränen aus den Augen gefallen.

§. 15. Nun dir mein guter treuer Heyland, sey denn Preis n Ehre, Lob und Dank, tausendmahl, daß du dich arme verlohrene Schäflein so treulich suchen, finden, bezwähren und endlich selig machen wollen. Du müßest aelohbet werden von allen denen, die deinen Namen lieben, daß du an dieser Seele den geringen Dienst deiner Knechte so reichlich segnen, und durch ihr freudiges und sel Ende uns und alle Gegenwärtige kräftig erbauen wollen. Ach verleihe aus Gnaden daß alle die, so da ihren freudigen Glaubens- und Todes Kampf mit Ang n gesehen und Ohren gehört haben, mögen dadurch entweder zur wahren Basse erwecket, oder im rechten wahren lebendigen Glauben gestärket und also zum ewigen Leben erhalten werden. Insunderheit schaffe doch durch deines Wortes Kraft und deines H. Geistes Mitwirkung, daß das Leben und erbauliche Ende unserer lieben Mña Martha allen den nsemigen recht sehr eindrücklich seyn möge, welche sie thriß zu Sünden verleitet/ theils verleiten wollen, oder aber vor n, nach ihrer Vollendung, mit lieblosen richten n. urtheilen sich an ihr verständiget haben. Hilf auch, daß ihr erbaut Gedächtniß auch bey allen denen im Segen bleiben möge, ewiglich welche sie im Leben gekennet haben. Und wenn diese Bogen solten das Glück haben durch d. n Druck allgemein gemacht zu werden/ so verleihe allen denen, so sie lesen, daß sie aus denselben so viel Erbauung schöpjen mögen/ daß sie angetrieben werden, dich den grossen Sünder Freund dafür zu preissen, für den Verfasser aber und fernere Beneficung seines Amts und Bemühung zu Gott den HERRN zu sehen. Amen, HERR JEu! Amen.



1578  
 1112



127. 12.

7, 592

Wie der Heyland das Verlohrne  
suche, finde und seelig mach

In dem

Erbaulichen Exemp.

Z 6  
7876

# Anna Marthen Singerlandin,

von Riethnordhausen,

(Welche am 1. Nov. 1737. im Hoch-  
Fürstl. Sachsen-Eisenachischen Amt Grossen-  
Rudstedt, darum, daß sie an das von ihr in Un-  
ehren erzeugte Kindlein Hand geleet,  
justificiret worden,

und

Auf eine sehr merckwürdige und er-  
bauliche Art, bey inniger Freude ihres Herzens,  
und süßen Vorschmack des ewigen Lebens,  
in den Himmel eingegangen)

gezeiget, und

zu allgemeiner Erbauung  
dem Druck überlassen

Von

Matthias Michael Rummelmann,  
Diac. zu Neumarch, u. Past. zu Thalborn.

Leipzig,

Berlegt Samuel Benjamin Walther. 1738.

BIBLIOTHECA  
POLICEIANA

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK  
SACHSEN-ANHALT  
MAGDEBURG